Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

143 (21.6.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526774

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 50 Pfennig, auswärtige 35 Pfennig. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag den 21. Juni 1928 * Nr. 143 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Aus den Berliner Beratungen.

Die Besprechungen bei Hermann Müller.

(Eigenbericht aus Berlin.) Am Mittwoch traten die Führer der an der Regierungsbildung beteiligten Parteien unter dem Vorsitz des Abg. Müller-Franken aufs neue zu einer Besprechung zusammen. Den Erörterungen lagen zugrunde die von dem Abg. Müller-Franken formulierten und am Vormittag den Fraktionen unterbreiteten Vorschläge für die nächsten Aufgaben der Regierungspolitik. Diese Vorschläge waren aufgestellt unter Berücksichtigung der von den beteiligten fünf Parteien in den vorher gegangenen Konferenzen gegebenen Anregungen. In einer Reihe von Punkten wurde Uebereinstimmung unter Vorbehalt redaktioneller Aenderungen festgestellt. Bei anderen Fragen ergaben sich zum Teil wesentliche Meinungsverschiedenheiten. So zunächst in der gesetzlichen Festlegung des 11. August als nationalen Feiertag. Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und Bayrische Volkspartei sind bereit, diese gesetzliche Festlegung vorzunehmen mit der Einschränkung, daß, so wie das in Baden der Fall ist, für dringende Erntearbeiten gegebenenfalls Ausnahmen gestattet werden. Weiterhin konnte keine völlige Uebereinstimmung erzielt werden in denjenigen Punkten, die sich auf die Durchführung eines Amnestiegesetzes vor der Vertagung des Reichstages, auf die Abschaffung der Todesstrafe und auf die vorbehaltlose Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens beziehen. Endlich bestehen nach wie vor Differenzen bezüglich der Erweiterung der Mitbeteiligung der Arbeiter an der Gestaltung der Wirtschaft und ebenso der Frage des Agrarschutzzolles.

Die Beratung über mehrere Punkte der „Vorschläge" steht noch aus. Sie ist einer Sitzung vorbehalten, die für Donnerstag einberufen wurde. Was das Problem der Umänderung der preußischen Regierung angeht, so erklärt die Deutsche Volkspartei zu Beginn der Besprechung, daß ihre Beteiligung an den weiteren Unterhandlungen nicht etwa einen Verzicht auf ihre bekannten auf Preußen bezüglichen Forderungen bedeute.

Um 7 Uhr trat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Sitzung zusammen, die zu dem Bericht des Genossen Müller-Franken Stellung nehmen wollte. Sie vertagte sich ohne Debatte auf Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Die Deutsche Volkspartei, die immer noch bemüht ist, die Regierungsbildung im Reich mit einer Regierungsumbildung in Preußen zu verbinden, hatte heute vormittag den Viererausschuß ihrer Fraktion unter Führung des Landtagsabgeordneten Stendel zum preußischen Ministerpräsidenten Braun geschickt, um nochmals zu erfahren, wie er sich zur Umbildung der preußischen Regierung stelle. Ministerpräsident Braun hat rund heraus erklärt, daß es ihm grundsätzlich abwegig erscheine, die Frage der Zusammensetzung der preußischen Regierung von der Regierungsbildung im Reiche abhängig zu machen.

Nobile gefunden?

Flieger Maddalena will Nobile gesehen und diesem Lebensmittel und Hilfsapparate zugeworfen haben. – Aber wo steckt jetzt Amundsen?

Wie über Kingsbay gemeldet wird, hat Major Maddalena am Mittwoch bei seinem Relognoszierungsflug die Nobilegruppe aufgefunden. Maddalena soll längere Zeit über dem Lager Nobiles gekreist und Lebensmittel und Apparate abgeworfen haben.

In Paris ist man über das Schicksal des Majors Guilbaud, der zusammen mit Amundsen vor zwei Tagen in Tromsö aufgestiegen ist, sehr besorgt. Es wird angenommen, daß die beiden Flieger irgendwo im Eismeer landen mußten. Der Flieger Maddalena hat den Auftrag erhalten, einen Erkundungsflug zu unternehmen, um Guilbaud und Amundsen aufzufinden, von denen bisher noch jede Nachricht fehlt.

Nobiles Funksprüche haben wieder die alte Stärke erreicht, so daß anzunehmen ist, daß er den von Maddalena abgeworfenen Akkumulator in Gebrauch genommen hat.

Nach in Kopenhagen eingelaufenen Meldungen ist das Latham-Flugzeug mit Amundsen an Bord im nördlichen Polarmeer zu einer Notlandung gezwungen gewesen. Amundsen hat nach diesen Meldungen dringend um sofortige Hilfe gebeten.

Texas-Jack am Werk.

Bei Torronto (Kanada) überfielen nach einer heutigen Meldung sechs bewaffnete Männer einen Postzug. Acht Säcke mit Banknoten im Werte von 300000 Dollar wurden von den Banditen geraubt.

Revolverschüsse in der Skupschtina.

Große Sensation im Belgrader Parlament: Ein Abgeordneter schießt einen anderen tot und verletzt zwei weitere schwer.

(Belgrad, 21. Juni.) In der Skupschtina ist es nach einer scharfen Rede Raditschs zu großen Lärmszenen gekommen, in deren Verlauf der radikale Abgeordnete Racic eine Pistole gezogen und mehrere Schüsse abgegeben hat. Der erste Schuß hat Paul Raditsch, den Neffen Stefan Raditsch', tödlich getroffen. Von den weiteren Schüssen sind die Abgeordneten Pernar und Pasaritsch von der kroatischen Bauernpartei schwer verletzt worden. Racic, der von den Saaldienern der Polizei übergeben wurde, ließ sich die Mordwaffe nur mit größter Mühe entreißen.

*

Werden politische und parlamentarische Kämpfe im slawischen Süden im allgemeinen nicht sänftiglich geführt, so nahm dieser Konflikt eine bislang auch in Belgrad unerhörte Schärfe an, als am 30. Mai die Gendarmerie in der Hauptstadt die gegen den italienischen Faschismus demonstrierenden Hochschüler mit brutalster Gewalt attackierte. Da sich die Regierung weigerte, einem parlamentarischen Ausschuß die Untersuchung dieser Vorkommnisse zu übertragen, begann die Opposition eine rücksichtslose Obstruktion, um die Arbeiten des Parlaments zu lähmen und darüber hinaus Neuwahlen zu erzwingen, aber ebenso rücksichtslos ging die Regierungsmehrheit dieser Obstruktion zu Leibe und setzte eine durchgreifende Aenderung der Geschäftsordnung im reaktionären Sinne durch. Tolle Szenen erlebte die Skupschtina vor zehn Tagen, als neun ausgeschlossene Abgeordnete auf Weisung des Präsidenten von der Gendarmerie aus dem Sitzungssaal geschleift wurden. Damals drohte schon einer der also Behandelten, es werde Blut im Parlament fließen. Jetzt ist Blut geflossen! Ein Toter und zwei Schwerverletzte!

Nicht etwa, daß hier wohlüberlegter Mord oder Totschlag vorläge, sondern einem der heißblütigen Südländer sind einfach die Nerven gerissen, und er hat, um sich zu entspannen, auf das Geratewohl gegen die Opposition losgeknallt. Aber daß die Nerven so zum zerreißen gespannt sind, ist ein finsteres Merkzeichen für den jungen Parlamentarismus des jungen Staates.

Was jetzt? Möglich, daß dieser schwarze Tag an die Stelle der wütenden Leidenschaft die ruhige Besinnung treten läßt, möglich aber auch, daß die Schüsse des radikalen Abgeordneten den wildesten Abschnitt des wilden Kampfes eröffnen. Was dem südslawischen Volk, das an wertvollen Eigenschaften nicht arm ist, zu helfen vermag? Nur eines: die unverfälschte, ungeteilte, reine und ganze Demokratie! Von ihr kennt es bis jetzt nur die Schale, nicht den Kern, und namentlich die Arbeiterklasse steht, nicht zuletzt durch die Schuld der kommunistischen Organisationszerstörer, in tragischer Ohnmacht abseits der Ereignisse. In der Skupschtina, in der eben die verhängnisvollen Schüsse gefallen sind, hat die Sozialdemokratie nur einen Abgeordneten.

Amnestiefragen im Ausschuß.

Der Rechtsausschuß der preußischen Landtages beriet am Mittwoch weiter über die kommunistischen Amnestieanträge. Es wurde beschlossen, den Antrag, der eine Amnestie für Preußen verlangt, so lange zu vertagen, bis Klarheit darüber bestehe, ob die Reichsamnestie auch die Länder mit umfassen würde.

Es blieb zur Beratung der kommunistische Antrag, der das preußische Staatsministerium anweisen will, im Reich für eine Vollamnestie der proletarischen Gefangenen einzutreten. – In der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Ebenso wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt ein deutschnationaler Antrag, der Generalamnestie für alle politischen Verbrecher fordert, mit Ausnahme derer, denen die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen sind.

Angenommen wurde dagegen der sozialdemokratische Antrag, der Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen verlangt, die bei Gelegenheit revolutionärer und hochverräterischer Unternehmungen begangen worden sind, mit Ausnahme der Verbrechen gegen das Leben; der ferner Amnestie fordert für die Straftaten des Landesverrats, mit Ausnahme der aus Eigennutz oder Gewinnsucht begangenen. Für diesen Antrag stimmen die Parteien der Weimarer Koalition, ein Teil der Volksparteiler und der Vertreter der Wirtschaftspartei.

Richter Lynch in Amerika.

(Houston (Texas), 20. Juni.) Acht unbekannte Männer drangen in früher Morgenstunde in das Jefferson-Davis-Hospital ein und bemächtigten sich mit vorgehaltenem Revolver eines verletzten Negers. Sie legten dem Neger einen Strick um den Hals und schleppten ihn in einem Automobil fort. Auf die verzweifelten Rufe des Negers, der um Gnade bat, nahmen sofort Polizisten auf Motorrädern die Verfolgung der Entführer auf. Man glaubt allgemein, daß sie vorhaben, den Neger zu lynchen, der bei einer Schießerei, bei der ein Detektiv getötet wurde, verletzt worden war.

Bestrafte Verleumder.

(Eigenmeldung aus Frankfurt a. M.) Vor dem großen Schöffengericht in Frankfurt a. M. hatten sich die Schriftleiter des nationalsozialistischen Wochenblattes „Frankfurter Beobachter", Theo Habicht und Willi Schönbein, sowie die Herausgeber eines üblen Blättchens, „Die Nachtpost", Willi Pylinski und Heinz Waßmann wegen böswilliger Verleumdung zu verantworten. In beiden Blättern war die Behauptung aufgestellt worden, daß die Frau des Reichspräsidenten Ebert außer ihrer Witwenpension noch etwa 500 Mark wöchentlich von der Commerz- und Privatbank erhalte. Der „Beobachter" hatte die Verleumdung noch mit der Erklärung gewürzt, daß die Witwe eines antikapitalistischen Reichspräsidenten von einer „kapitalistischen Judenbank" unterstützt werde. Die infamen Verleumder versuchten, wie es bei Leuten ihres Schlages gang und gäbe geworden ist, sich damit zu entschuldigen, daß sie die betreffenden Nachrichten anderen Blättern entnommen und nicht die Absicht der Beleidigung gehabt hätten. Das Gericht ließ sich durch diesen Rückzug der völkischen Helden nicht beirren und verurteilte wegen übler Nachrede Habicht zu 500 Mark Geldstrafe, Schönbein zu einem Monat Gefängnis, Pylinski zu 200 Mark Geldstrafe und Waßmann wegen Vergehens gegen § 21 des Pressegesetzes zu 20 Mark Geldstrafe.

Die Ozeanflieger in Berlin.

Die amtlichen Vorgänge am gestrigen Nachmittag.

(Eigenbericht aus Berlin.) Das Tempelhofer Feld war von einer dichten Menschenmenge belagert, die die Flieger jubelnd begrüßte. Vicekanzler Hergt hieß die Piloten im Namen der Reichsregierung und zugleich für die preußische, bayerische und württembergische Regierung willkommen. Er erklärte u. a., daß der Flug Chamberlins und die erstmalig gelungene Ueberquerung des Ozeans von Ost nach West die Gefühle gegenseitiger Achtung und Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika gestärkt hätten. Weitere Begrüßungsansprachen hielten der Berliner Oberbürgermeister Böß, der amerikanische Gesandte Schurman und der Vertreter Englands. Eine Reichswehrkapelle spielte die amerikanische sowie die englische und irische Nationalhymne. Darauf richteten die drei Piloten Begrüßungsansprachen an das deutsche Volk, die durch Rundfunk übertragen wurden.

Bei der Zwischenlandung, die die Ozeanflieger um 10.30 Uhr in Hamburg vorgenommen hatten, war es unter den zahlreichen Zuschauern zu stürmischen Szenen gekommen. Die Menge hatte die polizeiliche Postenkette durchbrochen und war in wilder Begeisterung auf die Flieger zugestürmt. Dabei wurden mehrere Frauen und Kinder niedergetreten und zahlreiche Personen verletzt. Die Flieger mußten erst durch Polizeibeamte vor ihren allzu begeisterten Freunden in Sicherheit gebracht werden.

Auf nachmittags 4.30 Uhr war die Ankunft der Flieger vor der Reichskanzlei angesetzt. Stunde um Stunde vorher stauten sich die Massen in der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz, um hier die Ozeanbezwinger eigenen Augen zu sehen. Schulen bildeten Spalier mit Bannern und Fahnen. Eine Trachtengruppe des Vereins der Bayern brachte den besonderen Heimatgruß für Hauptmann Köhl. Ein starkes Polizeiaufgebot regelte die notwendigen Absperrungen mit anerkennenswerter Höflichkeit. Gegen 4.15 Uhr jurrten die ersten Flieger über dem Regierungsviertel. Unentwegt kreiste die dreigliedrige Flugzeugstaffel über dem Palais des Kanzlers in weitem und engem Umkreis. Die Ungeduld wuchs. Endlich, gegen 4.45 Uhr, von fern her, von den Linden die Hochrufe und das Deutschlandlied. Der Jubel brauste näher und schon hielt der blumenüberschüttete Mercedeswagen, umtost von dem Gruß deutscher Jugend. Langsam bogen die Wagen in den Vorhof ein. Dort warteten die Photographen. Im Nu sind Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice umringt. Bayerische Frauen in ihrer Heimattracht reichen Bierkrüge mit Münchener. Hunderte Hände strecken sich den Fliegern entgegen. Da beugt sich Hünefeld und gibt einer Bayerin einen schallenden Kuß. „Versöhnung zwischen Bayern und Preußen!" so ruft er lachend in die Menge, die wie von einem Taumel ergriffen ist. Dann aber verschwinden endlich die Ozean-Kameraden im Haus, wo sie der Kanzler mit seinen Gästen erwartet, und dennoch will draußen der Jubel kein Ende nehmen. Nach der Begrüßung der Ozeanflieger auf dem Tempelhofer Feld fand als erste, offizielle gesellschaftliche Veranstaltung der Reichsregierung gestern nachmittag ein Tee beim Reichskanzler statt. Die Flieger blieben bis gegen 6.30 Uhr im Reichskanzlerpalais und kehrten dann in das Hotel Kaiserhof zurück, von den Zurufen der Menge begrüßt.

(Berliner Meldung von heute mittag.)

Um 11.30 Uhr begaben sich die Ozeanflieger zum Reichspräsidenten. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umsäumte den Wilhelmsplatz und die Wilhelmstraße zwischen Hotel „Kaiserhof" und Reichspräsidentenpalais.

Landesbibliothek Oldenburg

Neuer Spionageprozeß in Leipzig.

(Eigenbericht aus Leipzig. In zweitägiger Verhandlung hatte sich der Journalist Valentin Gabel aus Kassel wegen Vorbereitung zum Hochverrat, versuchter Spionage und Bestechung vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Gabel war Schriftleiter der Kasseler kommunistischen Arbeiterzeitung. Im August 1926 soll er sich an den früheren Reichswehrsoldaten Laschette herangemacht und ihm den Auftrag gegeben haben, daß er militärische Schriftstücke und andere Nachrichten, die geheim zu halten waren, dem Angeklagten übermittelte. Laschette war ein Lockspitzel. Er ging zum Schein auf alles ein und brachte Gabel auch mit einem Reichswehrunteroffizier in Verbindung. Dieser versprach, das gewünschte Material zu beschaffen. Gabel wollte vor allem die Zusammenhänge der Schwarzen Reichswehr mit den Vaterländischen Verbänden und andere Vorkommnisse in der Reichswehr beobachten. Auch sollte der Unteroffizier dem Angeklagten Gabel einen Mobilmachungsplan und einen Funkschlüssel besorgen. Gabel wurde in die Falle gelockt und dann wegen versuchter militärischer Ausspähung verhaftet. Das Gericht verurteilte Gabel wegen Vergehens nach § 7 des Republikschutzgesetzes, versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und Bestechung zu anderthalb Jahren Zuchthaus und 150 RM. Geldstrafe. Gabel wurde sofort in Haft genommen, da er fluchtverdächtig ist. Die versuchte Spionage hatte das Gericht darin erblickt, daß Gabel an die Reichswehrsoldaten herantrat, um Nachrichten, die geheim zu halten waren, in die Hände zu bekommen und sie bei einem kommunistischen Umsturz zu verwenden. Gabel wäre Ueberzeugungstäter. Das Gericht habe ihm infolge der Schwere seines Vergehens mildernde Umstände versagen müssen.

Das Opfer eines üblen Scherzes.

Auf der Domäne Ziemienzitz bei Gleiwitz machten sich Bauarbeiter den Scherz, einen schadhaften Lichtschalter mit einer Türklinke durch einen Blumendraht zu verbinden. Sie belustigten sich dann, wenn Ankömmlinge, die den Türgriff berührten, einen elektrischen Schlag erhielten. Um die Wirkung noch zu verschärfen, goß ein Zimmermann noch Wasser auf den Fußboden und feuchtete die Türklinke an. Als nun ein Maurer die Türklinke berührte, fiel er sofort um und verstarb nach wenigen Minuten.

Der bisherige Vorstand des Bund ist auf dem Münchener Bundestag wiedergewählt worden. Washow wurde wieder als erster Vorsitzender und Meyer als sein Stellvertreter genannt.

Gemäß den Bestimmungen der bayerischen Verfassung sind die Minister der Regierung Held am Mittwoch, also am Tage vor Zusammentritt des neuen Landtages, von ihren Aemtern zurückgetreten. Sie führen bis zur Neubildung des Ministeriums die Geschäfte weiter. Eine politische Formalität.

Im März dieses Jahres hatte der italienische Journalist Alvisio Pavan den faschistischen Spitzel Savorelli in Paris erschossen und war dann in die Schweiz geflüchtet. Das Schweizer Bundesgericht will jetzt zu der Feststellung gelangt sein, daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen handelt; sie hat Pavan nach Frankreich ausgeliefert.

Aus Moskau wird gemeldet, daß in der Ukraine und Weißrußland ein starker Wirbelsturm wütet. Die Städte Poltawa, Minsk und Kiew stehen unter Wasser. Die Telephonverbindung wurde unterbrochen. Die Schäden belaufen sich nach den bisherigen Schätzungen auf mehr als zwei Millionen Mark.

Der „Herald" meldet aus Rio, das große Erdbeben am Montag, das Mexiko schwer heimgesucht hat, hat auch Brasilien und Argentinien hart betroffen. In Rio sind zahlreiche Häuser schwer beschädigt, besonders hat der Hafen gelitten. In Santos sind 55 Häuser eingestürzt und 58 Personen getötet worden.

Wie aus Tientsin gemeldet wird, wird von autoritativer Seite aus dem Hauptquartiere der mandschurischen Armee nunmehr der Tod Tschangtsolins bestätigt. Sein ältester Sohn, General Tschangsuehliang ist zum Gouverneur der mandschurischen Provinz Fengtien ernannt worden.

Amundsen vor dem Abfluge in Kingsbay, wo er auf dem französischen Flugzeug „Latham" startete, um Nobile zu retten. Dieses kühne Unternehmen Amundsens ist ein prachtvoller Beweis seines Solidaritätsgefühls. Wie man weiß, ist das Verhältnis zwischen Nobile und ihm alles andere als freundschaftlich gewesen. Aber der Norweger fliegt zur Hilfe, ungeachtet der furchtbaren Gefahr, in die er sich selbst damit bringt. Die ganze Welt hofft auf das Gelingen des mutigen Rettungswerkes.

Notizen aus aller Welt. In der Finanzabteilung in Rostow am Don wurde, wie aus Sowjet-Rußland berichtet wird, ein großer Steuerbetrug aufgedeckt. Zwölf Angestellte der Finanzabteilung sollen an einer Steuerhinterziehungsaffäre beteiligt sein und werden beschuldigt, den Privatkaufleuten geholfen zu haben, ihre Einnahmen zwecks Steuerhinterziehung zu verdecken. — Aus Landsberg an der Warthe wird gemeldet: Gestern wurden der Händler Schulz aus Staffelde in der Neumark und seine Ehefrau in einem Wäldchen in der Nähe ihres Dorfes erschossen aufgefunden. Beide Leichen sind beraubt worden. Vermutlich hatte die Frau, die in Berlin Wirtschaftsprodukte verkauft hatte, eine größere Summe Geldes bei sich. In einem Getreidefeld wurden von der Polizei zwei Obdachlose unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. — In den Ortschaften am Mittelrhein wurden zwei starke kurz aufeinanderfolgende Erdstöße wahrgenommen, die von einem eigenartigen dumpfen Geräusch begleitet waren. Der erste Erdstoß wurde im südlichen Stadtteil von Koblenz um 10.33 Uhr wahrgenommen und dauerte etwa 15 Sekunden. Der zweite Stoß war ganz kurz. Besonders stark war die Wirkung der Erdstöße in Andernach, wo in einem Hotel die Deckenbeleuchtung zu Boden stürzte. — Ein blutiges Familiendrama hat sich in Bautzen abgespielt. Nach einer Eifersuchtsszene schlug der 42 Jahre alte Zimmermann Karl Zaurisch seine Ehefrau mit einer Axt nieder und brachte ihr schwere Kopfverletzungen bei. Darauf flüchtete er in der Annahme, daß seine Frau tot sei, irrte stundenlang in der Stadt umher und stürzte sich schließlich die hohe Spreetalbrücke hinab. Mit zerschmetterten Gliedmaßen blieb er unten liegen. Die Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich hinter Bernau in der Mark. Der Geschäftsführer der Darmstädter und Nationalbank, Jacob Goldschmidt, befand sich in Begleitung des Direktors des Berliner Kupferstichkabinetts, Geheimrat Friedländer, auf der Rückfahrt nach Berlin, als der Wagen auf feuchtem Boden ins Schleudern geriet und gegen einen Baum fuhr. Das Steuerrad brach ab und die Stange drang dem Chauffeur Liest in den Leib; er war sofort tot. Goldschmidt und Friedländer kamen mit dem Schrecken davon.

Volkswirtschaft.

Neues vom Karstadt-Konzern. Der Karstadt-Konzern, das größte deutsche Warenhausunternehmen, zieht nach Berlin um. In einem Tausch- und Bauvertrag mit dem Magistrat der Stadt Berlin verpflichtet sich die Karstadt-Gesellschaft, innerhalb von vier Jahren in Berlin ein großes Verwaltungsgebäude für etwa 2000 Beamte und Angestellte zu errichten, das eine Grundfläche von 15 650 Quadratmeter bedecken wird. Finanziell ist die Uebersiedlung des Karstadt-Trustes von Hamburg nach Berlin für den Berliner Stadtsäckel von großer Bedeutung. Es wird damit gerechnet, daß die Stadt Berlin aus der Verlegung des Sitzes der Karstadt-A.-G. von der Wasserkante in die Reichshauptstadt nicht weniger als rund 10 Millionen Mark mehr einnehmen wird.

Die niedersächsischen Genossenschaftsbanken. Die Zweimonatsbilanzen von 98 der dem Niedersächsischen Genossenschaftsverband e. V. zu Hannover angeschlossenen Kreditgenossenschaften ergeben auf den Stichtag des 30. April folgendes Bild: Gegenüber dem 31. Dezember 1927 ist die Bilanzsumme der Genossenschaften von 71,8 Millionen auf 76,3 Millionen gestiegen. Eine erhebliche Steigerung haben wiederum die Spareinlagen aufzuweisen, die in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres sich um fast vier Millionen vermehrt und damit einen Betrag von 39,2 Millionen erreicht haben. Die sonstigen Kundenguthaben betragen 18,9 Millionen. Das Eigenkapital ist ebenfalls um annähernd eine Million angewachsen und wird mit 12,5 Millionen ausgewiesen, wovon 8,5 Millionen auf die Geschäftsguthaben der Mitglieder und 4 Millionen auf die Reserven entfallen. Die Schulden bei Banken belaufen sich auf 3,2 Millionen. Nach wie vor hat der größte Teil der Betriebsmittel im mittelständischen Kreditgeschäft Verwendung gefunden. Die im Kontokorrent- und Wechselgeschäft ausgeliehenen Gelder ergaben zusammen 66,4 Millionen. Unter Hinzurechnung der an die Zentralkreditinstitute weiter diskontierten Wechsel, die als Giroverbindlichkeiten mit 6,7 Millionen in Erscheinung treten, beläuft sich der Betrag der zur Verfügung gestellten Gelder auf 73,1 Millionen. An flüssigen Mitteln — Kassenbestand, Bankguthaben und Wertpapiere — waren etwa 5 Millionen vorhanden.

Aus der Zeit des Sozialistengesetzes.

Eine interessante Episode aus vergangenen Tagen.

Als das Schandgesetz im Jahre 1878 von der Reichstagsmehrheit dem deutschen Volke „verehrt" wurde und man die Sozialdemokraten als vogelfrei erklärte, war es hauptsächlich die „politische" Polizei, die sich vergnügt die Hände rieb; winkten doch aus dem geheimen Fonds den Geheimpolizisten und Spitzeln schwere, goldene Früchte. So brauchte sich denn auch niemand darüber zu wundern, daß speziell in der Reichshauptstadt die dunklen Existenzen der Verbrecherzunft gute Tage hatten.

Tägliche Verhaftungen, Ausweisungen und Einkerkerungen braver Parteigenossen sollten den Sozialismus mit Stumpf und Stiel ausrotten. Doch alle diese unmenschlichen Mittel erzielten das Gegenteil von dem, was sie bezwecken sollten. Die sozialistische Bewegung ergriff immer weitere Kreise und die Wut der Bismarckruppe stieg dementsprechend. Es wurde deshalb alles aufgeboten, um die geheimen Fäden, durch welche trotz aller Verfolgungen die Genossen zusammengehalten wurden, in die Hände der Polizei zu bekommen.

Das konnte aber nur durch Verräterei geschehen, und niemals stand das Spitzelwerden wohl auf einer solchen Höhe, wie zur damaligen Zeit.

Die rollenden Doppelkronen taten leider oft das ihrige; der Begierde nach dem gleißenden Golde konnten einige, glücklicherweise nur wenige, nicht ganz charakterfeste Genossen doch nicht widerstehen. Sie unterlagen den fortwährenden Einflüsterungen der Geheimagenten und wurden zu Verrätern an ihren eigenen, unterdrückten Brüdern. Hohe Judaslöhne wurden gezahlt, Millionen haben die politischen Geheimpolizisten erhalten, um die Elite der Arbeiterschaft zu zerschmettern — alles umsonst. Der Sozialismus wuchs, blühte und gedieh zusehends.

Mit welchen Gefahren die tätigen Genossen damals zu rechnen hatten, welche Vorsicht und Kriegslist bei allen ihren Handlungen angewandt werden mußte, um den Häschern ein Schnippchen zu schlagen, wissen nur diejenigen, die mit dabei gewesen sind. Um ein ungefähres Bild zu erhalten, unter welchen Schwierigkeiten unsere Genossen arbeiten mußten, mag folgende Episode aus jener Zeit erhellen.

An einem Abend saßen die Redakteure sowie der Metteur des damaligen „Berliner Volksblattes" in dem Redaktionszimmer zusammen, um über die nächste Zusammenkunft der Vertrauensmänner zu beraten. Jede derartige Zusammenkunft mußte natürlich völlig geheim gehalten werden und ebenso war es unerläßlich, daß stets der Ort derselben gewechselt wurde. Auch durfte die Uebermittelung zu solchen Beratungen nicht etwa schriftlich erfolgen, sondern wurde mündlich von erprobten Genossen in zuverlässiger Weise besorgt.

Trotz der größten Vorsichtsmaßregeln mußten dennoch in letzter Zeit der Polizei diese geheimen Zusammenkünfte verraten worden sein und nur der sorgsamsten Aufmerksamkeit der Genossen war es zu verdanken, daß die Polizei bei ihrer Ankunft stets die Nester leer fand.

Diese Gewißheit nun, in ihrer Mitte einen Verräter zu haben, wirkte mit der Zeit lähmend auf die sonst aufopferungsfreudigen Führer der Partei.

So unterhielt man sich auch an diesem Abend angelegentlichst über die Vorfälle innerhalb der Partei und tauschte seine Vermutungen darüber aus, auf welche Art und Weise die Polizei stets von den stattzufindenden Beratungen unterrichtet sein müsse. Jedoch zu einem greifbaren Resultat konnte man nicht kommen; alle waren tüchtige, zuverlässige Leute und einer vertraute dem andern so völlig, daß ein Verrat von ihrer Seite ausgeschlossen erschien. Die einzige Möglichkeit konnte sein, daß unter den Uebermittlern der jeweiligen Versammlungen ein Judas sein Handwerk betrieb. Man einigte sich dahin, daß diese von anderen Genossen auf ihren Wegen scharf beobachtet würden. Zugleich aber wurde für den nächsten Abend eine wichtige Besprechung der Führer angesetzt, die in der L.-straße bei einem Genossen, der Gastwirt war, in dessen Privatwohnung stattfinden sollte, und man trennte sich mit dem Wunsche, daß dieses Mal alles glatt abgehen möge.

Der bedeutsame Abend rückte heran. Einzeln und unauffällig erschienen die Kämpfer für Freiheit und Recht an dem bezeichneten Orte. Das Parterrezimmer, in dem die Beratungen stattfinden sollten, lag nach dem Hofe zu und wurde von zwei gewissenhaften Genossen sorgsam bewacht. Ebenso ließ der vor der Tür des Zimmers wachhaltende Genosse nur die bekannten Führer und den bedienenden Kellner, der ebenfalls ein erprobter Freund war, hindurch.

So waren denn alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um gegen eine etwaige Ueberrumpelung durch die Polizei gesichert zu sein.

Die Verhandlungen nahmen alsbald ihren Anfang und ungestört konnten die Genossen ihre Erlebnisse und Befürchtungen austauschen. Gerade an diesem Abend glaubte man sich um so mehr in Sicherheit, als einem bekannten Spitzel ganz unvorsätzlich mitgeteilt worden war, daß die Versammlung vor dem Landsbergertor, also gerade in entgegengesetzter Richtung, stattfinden sollte. Zwangslos gab man sich dem so seltenen Genusse einer solch intimen Zusammenkunft hin. Den Vertrauensmännern wurden neue Direktiven gegeben, Abrechnungen geprüft und entgegengenommen und neue Pläne geschmiedet, um den Fallen und Stricken des Schandgesetzes zu entgehen. Bei dieser emsigen Arbeit bediente der Kellner geräuschlos die wackeren Genossen und manch volles Glas ward dem Gelingen aller vorgeschlagenen Pläne geweiht.

Man näherte sich dem Ende der Verhandlung und alle atmeten schon etwas erleichtert auf, daß dieser Abend so glücklich und ungestört vorüberging, als etwas eintrat, woran keine Menschenseele gedacht hatte.

Der Kellner war gerade wieder mit einem vollen Tablett Biergläser ins Zimmer getreten und hatte dasselbe auf einen Stuhl dicht an der Tür abgesetzt. Den Rücken der Gesellschaft zugekehrt, machte er sich bei den Gläsern zu schaffen. Niemand achtete weiter darauf. Als aber endlich ein Genosse um ein Glas Bier bat, drehte sich plötzlich der Kellner um, trat mit einigen raschen Schritten an den Tisch und sagte mit scharfer Betonung die so gefürchteten Worte: „Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie!"

Erschreckt schauten die Genossen auf. Sie gewahrten vor sich einen ihnen völlig fremden Kellner! Noch ehe sie sich aber von ihrem Schreck erholen konnten, wurde auch schon stürmisch an die Fenster geklopft; es war das Alarmsignal der wachehaltenden Genossen. Leider zu spät. Denn in demselben Augenblick drangen auch schon Schutzleute ins Zimmer und der vortretende Leutnant forderte sämtliche Anwesenden auf, ihm widerstandslos nach der Polizei zu folgen.

Eine der größten Staatsaktionen zu damaliger Zeit schien endlich geglückt zu sein.

Bei der Gerichtsverhandlung ergab es sich nun auch, auf welche Art und Weise die Ueberrumpelung der Genossen stattgefunden hatte.

Der Polizei war die Zusammenkunft noch an demselben Tage verraten worden und so übernahm es denn einer der tüchtigsten Kriminalbeamten, das „Nest" auszunehmen. Er verkleidete sich als Kellner, ließ sich von einem anderen Kollegen im Nebenhause ein Tablett mit Biergläsern besorgen und, während zwei andere Kriminalbeamte den richtigen Kellner am Büfett der vorderen Wirtsstube durch eine Unterhaltung fesselten, gelangte der Pseudokellner ungehindert durch den halbdunklen Hausflur in das Beratungszimmer. Der wachehaltende Genosse konnte dabei ebenfalls nichts Auffälliges bemerken, weil dieser sein Gesicht hinter dem Tablett versteckt hielt.

Lange, lange Zeiten waren nach dieser verhängnisvollen Tat vergangen, als ein Arbeiter-Vergnügungsverein an einem Sonntagvormittag noch eine Generalprobe seiner Aufführungen zum Abend abhielt. Die Probe war beendet und langsam leerte sich der Saal von den Mitwirkenden. Auch einige Zuhörer, passive Mitglieder des Vereins, hatten der Probe beigewohnt. Darunter befand sich auch der Metteur des „Berliner Volksblattes". Er hatte sich schon gleich zu Anfang einen gewaltigen Rausch angetrunken und war dann, auf einem Stuhl sitzend, bald entschlummert. Vergebens rüttelten ihn zwei seiner Genossen nach der Beendigung der Probe wiederholt kräftig durch, um ihn dann nach Hause begleiten zu können. Der schlief aber wie ein Scheintoter und so beratschlagten sie noch, was da zu machen sei.

Sie hatten ihm eben den Rücken zugedreht, als der Schlafende sich plötzlich seitwärts neigte und ehe es verhindert werden konnte, lag er auch schon mit dem Gesicht auf dem Fußboden. Rasch hoben die beiden Freunde ihn wieder auf, stellten einige Stühle zusammen und legten ihn vorsichtig darauf nieder.

Bei dem Fall hatten sie aber etwas klirren hören, wie von Metall. Sie suchten sofort nach und fanden eine eigenartige Marke. Sprachlos schauten sie erst die Marke und dann sich gegenseitig an. Sie hielten eine Erkennungsmarke der Kriminalpolizei in der Hand!

Wie Schuppen fiel es ihnen von den Augen. Der dort in seinem Alkoholrausch lag, der war der Verräter! Ingrimmig lochte es ihnen hoch. Am liebsten hätten sie sich auf den Schlafenden gestürzt und ihn windelweich geprügelt, aber verächtlich wandten sie sich ab; sie wollten ihre Hände nicht mit einer so elenden Kreatur besudeln. Den Schlafenden sich selbst überlassend, überbrachten sie den sonderbaren Fund dem Chefredakteur des „Volksblattes" und teilten ihm ihr Erlebnis mit.

Am Montag darauf wollte sich der Metteur nichtsahnend in die Setzerei begeben, als er aufgefordert wurde, sofort in die Redaktion zu kommen. Sein freundlicher Gruß wurde mit eisigem Schweigen beantwortet. Auf seine Frage, was das bedeute, erhob sich der Chefredakteur mit zornig erregter Miene und donnerte den Schuldbewußten an: „Was das bedeutet, fragen Sie noch, Sie elender Verräter? Hier!" und dabei hielt er das Erkennungszeichen hoch. „Kennen Sie das?"

Mit entsetztem, bleichem Gesicht stierte der Metteur das Zeichen zuerst an, doch rasch hatte er seine Fassung wiedergefunden und legte sich aufs Leugnen. Er sprach von Niedertracht, Lüge und Tücke. Kurz, alle Saiten eines abgefeimten Verschlagenen zog er auf. Als sich für ihn aber die Situation gefahrdrohend steigerte und die empörten Genossen ihm eine wohlverdiente Lektion erteilen wollten, wurde er frech und drohte mit Enthüllungen bei der Polizei.

Das schlug dem Faß den Boden aus. Nur mit äußerster Gewalt gelang es dem einsichtigen Chefredakteur, seine Genossen zurückzuhalten,

denn damals war ein Spitzel eine unantastbare Staatsstütze und lange Gefängnisstrafen wären bei der etwaigen Ausführung der wohlverdienten Strafe für den Ehrlosen über die Entrüsteten verhängt worden.

Um allen Weiterungen mit einem solchen Menschen aus dem Wege zu gehen, erhielt er für drei Wochen seinen Lohn und dann aber: „hinaus!"

Nach der Entlarvung dieses Verräters atmeten alle wieder auf. Es kam wieder völlige Sicherheit über sie und nie wieder hatten die Häscher Gelegenheit, „Nester auszuheben".

Der Verräter aber schlich sich, gemieden und verachtet von allen ehrlichen Arbeitern, scheu in entlegenere Gegenden der Residenz umher. Er sank, getrieben wohl von Gewissensbissen, immer tiefer dem Schnapsteufel in die Arme und ist so verdorben — gestorben!

H. Salamon.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 21. Juni.

b. **Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Angestellten.** Der ZdA. hielt gestern im Jugendheim seine fällige Mitgliederversammlung ab. Der neue Vorsitzende, Seemann, begrüßte die Mitglieder und wünschte, daß auch unter seiner Leitung ein gedeihliches Arbeiten mit den Mitgliedern möglich sei. Im Vorstandsbericht wurde zunächst bekanntgemacht, daß im Bureau eine Hilfskraft angestellt sei und es daher möglich ist, daß das Bureau regelmäßig geöffnet ist. Die Bureauzeit ist folgende: Montags, Mittwochs und Donnerstags 9—12 und 4—6 Uhr, Dienstags und Freitags durchgehend von 9—6 Uhr, Sonnabends von 9—12 Uhr. Außerdem ist der engere Vorstand jeden Montag 5,30 Uhr im Bureau anwesend und steht den Mitgliedern in allen Angelegenheiten zur Verfügung. Ein Arbeitsplan der Ortsgruppe wird demnächst aufgestellt und in der kommenden Mitgliederversammlung bekannt gegeben. Die Jugendgruppe floriert am Orte gut und ist ihr ein weiterer Aufstieg zu wünschen. Geschäftsführer Lange hielt sodann einen kurzen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Angestellten. Die vom Schlichtungsausschuß ausgesprochene zehnprozentige Lohnerhöhung der Privatangestellten ist nicht durchführbar geworden, da der Schlichter aus Hannover die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches abgelehnt hat. Er hat dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die Not der Angestellten nicht anerkannt wird, wohl aber die Unternehmer sich in einer „wirtschaftlichen Notlage" befinden. Diese Notlage der Unternehmer kennen wir Arbeitnehmer genügend, und wir sind auch weiterhin bemüht, unsere Forderungen energisch zu vertreten. Redner fordert die Kolleginnen und Kollegen auf, überall mindestens den Tariflohn zu verlangen, ob er immer gezahlt wird, ist oftmals fraglich. Es besteht dann aber die Möglichkeit, den restlichen Betrag beim Arbeitsgericht einzuklagen. Voraussetzung ist aber immer, daß der Angestellte auch den Tariflohn verlangt hat und nicht nur das Gehalt genommen, das ihm freiwillig vom Unternehmer gezahlt wurde. Die Angestellten können selbst wesentlich zu ihrer Besserstellung beitragen, wenn sie sich um die Werbearbeit bemühen und die Front der Arbeitnehmer stärken helfen. Eine kurze Debatte schloß sich an. Unter „Verschiedenes" wurde bekanntgemacht, daß am 15. Juli d. J. ein Familien-Ausflug nach Addernhausen stattfindet. Für Abwechslung und Unterhaltung ist gesorgt. Nach Bekanntgabe weiterer Eingänge wurde die Versammlung gegen 10,30 Uhr geschlossen.

Vom 9. Verbandsturnfest des Turnverbandes „Jadegebiet". Die gestern auf dem Kunsthallenplatz durchgeführten Faustballspiele hatten zeitweilig unter dem einsetzenden starken Regen zu leiden; nach kurzer Unterbrechung wurden sie jedoch zu Ende geführt. In der A-Klasse konnte die „Polizei" über „Einigkeit" mit 49 : 30 triumphieren. Die Polizei verfügt über ein systemvolles Spiel, dem „Einigkeit" ein gleichwertiges nicht entgegensetzen konnte. „Einigkeit" zeigte kein gutes Zusammenspiel und muß auch in punkto Schlagtechnik noch zulernen. Ebenfalls konnte die „Polizei" die Mannschaft des T.-V. „Vorwärts" mit 66 : 39 sicher niederhalten. Die „Vorwärts"-Damen machten es besser und gaben den Damen des T.-V. „Einigkeit" mit 61 : 45 das Nachsehen, mußten aber im folgenden Spiel den Damen des T.-V. „Jahn" die Lorbeeren überlassen bei einem Punktverhältnis von 50 : 57. „Einigkeits" Jugend (Knaben) verlor gegen „Vorwärts" mit 41 : 48.

Einziehung der Zeitungsgelder durch die Post. Die Zeitungs-Bezugs- und -Zustellgelder für den Monat Juli werden vom 17. bis 22. d. M. durch die Briefzusteller eingezogen. Die Bezieher werden gebeten, die Beträge bereit zu halten. Wer den Zeitungsbezug bis zum 24. nicht erneuert, hat mit einer Unterbrechung in der Zeitungslieferung zu rechnen.

Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg. Nr. 171 enthält: Aerztekammergesetz für den Landesteil Oldenburg vom 8. Juni 1928.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

n. **Aus dem Wilhelmshavener Schöffengerichtssaal.** Vor dem Richter stand gestern als erster Angeklagter der Ober-Matrosengefreiter B. Er hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Es kam zunächst zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger des Soldaten und dem vorsitzenden Richter. Nach kurzer Verhandlung erkannte das Gericht gegen den B. auf zwei Monate Gefängnis und Dienstentlassung. — Der zweite Fall betraf einen seinerzeit in einem Geschäft an der Roonstraße begangenen Einbruchsdiebstahl. Auf der Anklagebank saß der siebenunddreißigjährige, bereits erheblich vorbestrafte Arbeiter E. Kissenbezüge mit Richelieu-Stickerei, die er entwendet haben sollte, lagen als corpus delicti auf dem Richtertisch. Ein Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und fünf Jahre Ehrverlust schleppte K. ab, dazu wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. — Der Agent B. erhält wegen Betruges einen Monat Gefängnis. Er hatte Gelder veruntreut.

ll. **Festabend der Badeverwaltung.** Zur Begrüßung einer hier eingetroffenen Reisegesellschaft, zumeist aus Rheinländern zusammengesetzt, hatte die hiesige Badeverwaltung im großen Saale des Parkhauses einen Festabend veranstaltet. Der Einladung hierzu hatten zirka 300 Personen Folge gegeben. Die Kurkapelle (Philharmonisches Orchester) unter Leitung des Musikmeisters Rothe eröffnete den Abend mit einem flotten Marsch, „Zum Städtelein hinaus", von M. Meißner. Dann folgten „Ungarische Lustspielouvertüre" von Kela Bela sowie „Steuermannslied und Matrosenchor" aus dem „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner. Die Festteilnehmer dankten der Kapelle für ihre Leistungen bei jeder Musiknummer mit äußerst starkem Beifall, so daß immer noch „eins verzapft" werden mußte. Eine gleich freundliche Aufnahme fanden zwei vom Friesen-Quartett sehr gut zum Vortrag gebrachte Lieder und zwar „Es steht eine mächtige Linde" und „Mein Heimattal". Als Zugabe für zuteilgewordene Anerkennung folgte „Ein Männlein steht im Walde". — Nunmehr entbot Herr Rieger im Namen der Badeverwaltung den Kurgästen in einer recht launigen Rede ein herzlich Willkommen. Er wies auf die hier zu Gebote stehenden Möglichkeiten des Genusses von Land- und Seefreuden hin und wünschte allen Teilnehmern recht schöne, erinnerungsreiche Tage. Mit dem Wunsche, bei der Heimkehr Wilhelmshaven als Seebad zu empfehlen, schloß er seine durch reichen Beifall anerkannten Ausführungen. — Die Kapelle diente nunmehr mit der „Faust"-Fantasie von Gounod, „Rheinischer Sang", Potpourri von Hannemann, sowie „Slavische Rapsodie" von Friedemann. Namentlich beim „Rheinischen Sang", in dem eine größere Anzahl bekannter Rheinlieder vorkommen, steigerte sich der Beifall und die Stimmung des Publikums so, daß man durch kräftiges Mitsingen die Kapelle in ihrer anzuerkennenden Tätigkeit fleißig zu unterstützen suchte. — Auch das Friesen-Quartett erntete mit der tadellosen Wiedergabe von „Das treue deutsche Herz", „Der Schlossergesell'", „Juchheisa, mein Dirndl", die wohlverdiente Anerkennung. — Nach zwei Fanfarenmärschen war dann mit der üblichen Zugabe eines flotten Schlußmarsches das Programm abgewickelt und begann der Festball. Bald waren die Tanzlustigen in ihrem Element, denn die fleißigen Musiker brachten in schneller Reihenfolge Schlager auf Schlager, so daß gar schnell die Zeit dahineilte und man allgemein mit einem „Ach, wie schade", den Schlußtanz verkünden hörte.

Vom Landesverein der Bayern. Der Verein veranstaltete im kleinen Parkhaussaal einen gemütlichen Bayern-Abend. Die Feier wurde eingeleitet durch drei bayerische Musikmärsche. Dann begrüßte der erste Vorsitzende die Gäste und Landsleute. Der weitere Verlauf des Abends brachte ein schönes Programm in Gesang, Original-bayerischen Tänzen und Theater, welch letzteres durch die prachtvolle Spielleistung des Landsmanns Liebhardt und seiner Töchter, sowie des Herrn Strobler und Frau, des Herrn Michel und Frl. Meinhardt sehr gewann. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, auch war er auf das prächtigste mit den bayerischen Landesfarben und Blumen geschmückt. An allen Tischen erfreute man sich der gemütlichsten Stimmung.

Was unsere Leser sagen ...

Die Verkehrsregelung vor der Wilhelmshavener Strandhalle.

Folgende Anmerkung zu diesem Thema geht uns zu: Die geplante Verkehrsregelung am Wilhelmshavener Badestrand sieht für die unterhalb der Strandhalle parkenden Kraftwagen vor, daß der westliche nach unten führende Zufahrtsweg für die Anfahrt und der östliche für die Abfahrt der Wagen benutzt wird. Diese Ordnung wird zweifellos in den Zeiten der ankommenden Dampfer, welche Anschluß an die Staatsbahnzüge haben, große Unzuträglichkeiten und Gefahren im Gefolge haben. Wer den Verkehr in den letzten Jahren beobachtet hat, weiß, daß bei widrigen Wasser- und Windverhältnissen die Zeit zwischen der Ankunft der Dampfer und der Abfahrt der Züge vom Bahnhof Wilhelmshaven so kurz ist, daß die mit dem Fernzuge weiterfahrenden Fahrgäste Kraftwagen benutzen müssen, welche auf dem nächsten Wege, d. h. über die Kaiser-Wilhelm-Brücke nach dem Bahnhof fahren. Wenn die Polizeiverwaltung den Verkehr vor der Strandhalle gerade in dieser Zeit entlasten will und muß, in welcher er durch die Straßenbahnwagen und die diesen von den Dampfern zuströmenden Menschenmengen ohnehin kaum zu bewältigen ist, so müssen die Kraftwagen gerade in umgekehrter Richtung um die Strandhalle geleitet werden, wenn die Endschleife ebenfalls als Einbahnstraße bestehen bleiben soll.

Ein Verkehrsfreund.

Ein Gedächtnis- und Rechenwunder.

Volksschullehrer Hellmuth Ossig aus Breslau wurde von Dr. Plaut der Berliner Psychologischen Gesellschaft vorgeführt. Nach einmütigem Urteil der anwesenden Wissenschaftler verfügt er über ein geradezu wunderbares Gedächtnis. Die kompliziertesten Rechenaufgaben mit 15stelligen Zahlen führt er ohne Schwierigkeiten im Kopfe aus. Alle mögliche Geschichtsdaten und Physik- oder Mathematikzahlen beherrscht er verblüffend mühelos. Ein neues Rätsel für unsere Psychologen.

Jadestädtische Filmschau.

te. **Apollo- und Colosseum-Lichtspiele.** Seit gestern wird in beiden Theatern der letzte Teil des auch hier rühmlichst bekannten Schwejk-Films vorgeführt und zwar sind es „Schwejks Erlebnisse in der russischen Gefangenschaft". Der brave Soldat Schwejk gehört zu den glücklichen Menschen, die trotz ihrer trostlosen Lage das Leben auf die leichten Schultern nehmen und durch ihren Mutterwitz sich und andere aufheitern. Die acht Akte sind köstlich anzusehen. Der andere siebenaktige Film „Der Schrecken von Texas" ist, wie schon der Name verrät, echt amerikanisch. Die ganze Geschichte gruppiert sich um Hoot Gibson, dem Wildwestdarsteller, der nach allerlei Strapazen im Kampf mit seinen Feinden den Sieg davon trägt. Den Schluß des Programms bildet die neue Opel-Wochenschau, deren Neuigkeiten aus aller Welt sehr ansprechen. Interessant ist auch das Werden eines Motorrades und zwar sieht man die Herstellung des DKW.-Rades, deren Fabrikation am laufenden Band erfolgt. Die Hauskapelle sorgt für die nötige Begleitmusik während der Filmdarbietungen.

Ernähre Dein Kind richtig! Gib ihm **Kufeke** und frische **Milch!**

Die hervorragenden Eigenschaften von „Kufeke" sind weltbekannt, die Erfolge unerreicht. Dabei ist „Kufeke" billig. Die für eine Mahlzeit benötigte Menge Kufeke für ein Kind bis zu 4 Monaten kostet **3 Pf.**

Die vom Rosenhof.

Roman von Luise Westkirch

45. Fortsetzung. — (Nachdruck verboten.)

„Nee, diesmal ging die Geschichte schief. Der Salomon is ein ganz Gerissener. Der hatte eine versteckte elektrische Klingel innen an dem Riegel seiner Tür anbringen lassen, hinauf nach seiner Schlafkammer. Wie der Spitzbube nun durch das Loch in der Scheibe greift und faßt den Riegel an, geht ein Sturmläuten los. Das ganze Haus ist auf die Beine gekommen. Sogar einer von der Polizei wurde mobil. Aber gefaßt haben sie den Kerl doch nicht. Der hatte beim ersten Glockenzeichen Pech gegeben."

Nun wußte Paul, was für ein Geschäft seinen Freund Schad heute nacht auf den Markt geführt hatte, und warum er mit seinen steifen Schritten so hastig den Bogengang entlang gejagt war. Nach solchem Mißerfolg stand nicht zu erwarten, daß er in den nächsten Nächten auf einen neuen Raubzug ausging. So gewann Paul Zeit, seine versagenden Nerven auszuruhen.

Für den Sonntag entschuldigte er sich bei Lisa mit einer Zusamemnkunft von Abgeordneten verschiedener Gewerkschaftsabteilungen auswärts, der er beiwohnen müsse. Lieber als den fragenden Blick ihrer ehrlichen Augen zu ertragen, fuhr er planlos in die Welt hinein. Seine Gedanken blieben doch bei ihr und führten Krieg miteinander. „Sag es ihr!" heischte die eine Stimme in seinem Herzen. „Sie hat ein Recht, zu wissen, wer der ist, dem sie sich verbinden will für's Leben." Aber die andere schmeichelte: „Hast du nicht gesühnt? Ist es nicht dein Vorsatz, zu sühnen dein ganzes Leben lang? Unglücklich machen würde sie dein Geständnis, vielleicht gar aus Enttäuschung einem schlechteren Mann in die Arme treiben. — Schweige. — Warte."

Lisa verbrachte den einsamen Sonntag in so quälender Sorge, daß sie sogar ihre strenge Verschlossenheit sprengte.

„Ob er mich wohl wirklich lieb hat, Mutter?" fragte sie. „Seit unserem Verlobungstag ist er verändert, wie ausgetauscht. Es muß dir auch aufgefallen sein, Mutter. — Ich — manchmal bilde ich mir ein, es reut ihn."

Mutter Lippert seufzte aus Herzensgrund. „Meine Lisa, du bist die klügste und geschickteste von all mein Töchtern. Was du anpackst, das gerät dir. Aber — mit Mannsbildern umzugehn, das, mein ich, haben ich un dein Schwesters mit vierzehn Jahren schon besser losgehabt, als du mit deinen dreiundzwanzig."

Dies Urteil bestätigte Lisas schlimmste Befürchtungen.

„Er mag meine Art nicht," sagte sie sich. „Er wünscht mich anders. Es wird nichts mit der Kameradschaft fürs Leben, die ich mir so schön gedacht habe — so schön!"

Und die Tränen, die sie weinte, waren weit bitterer als die um Emanuel Meyer vergossenen. Die hatten nur enttäuschtem Ehrgeiz gegolten. An diesem Sonntag weinte ihr Herz.

Gegen Ende der Woche packte Mutter Lippert ihrem Mietsmann die kleine Reisetasche. Er fuhr nach Bremen zu seinem Vetter, wie er das zwei- bis dreimal im Jahr zu tun pflegte. Der Vetter mußte wohl ein Mann in guter Lage sein und hielt offenbar auf seinen Verwandten, denn Palle kehrte nie mit leeren Händen zurück. Mutter Lipperts Sparkassenbuch hätte davon erzählen können. Darum sah sie diese nahrhaften Fahrten gern.

Vater Lippert aber war vergnügt wie ein Schuljunge, der Ferien bekommt, als die massige Gestalt des lahmen Bettelmannes mit der winzigen Tasche am Arm über das Holperpflaster des Hofes hinwegkroch. Seit die Gorillaarme dieses Krüppels ihm die Brust zusammengepreßt hatten, fürchtete Lippert ihn wie den leibhaftigen Teufel. Als an diesem Abend Ladewisch kam, der, auf Abfälle lauernd, das Lippertsche Haus umkreiste wie eine hungrige Möwe ein Dampfschiff, faßte der Alte ihn gleich am Arm, zog ihn auf den Hof, wo es keine Schlüssellöcher und Wände zum Horchen gab, und zischte ihm ins Ohr: „Junge, heut machen wir den Coup!"

„Wieso denn grade heute?" brummte Ladewisch unlustig. „Is ja Freitag!"

„Wieso denn nicht heute?" drängte Lippert. „Neumond is, un das Ekel mit den verdrehten Beinknochen hat sich auf Reisen begeben. Acht Tage lang brauche ich seinen Ochsenkopp nich zu sehen! Was aber Muttern is, die macht große Wäsche bei der Direktorin un kommt vor Glock neun nich heim. Also — auf was willste noch warten?"

Da gab Ladewisch nach. Ihm selbst zitterte das Verlangen, endlich in den Besitz des heißersehnten Sparkassenbuches zu kommen, in allen Nerven. Vorerst blieb er zum Abendbrot, zum Aerger Doras. Danach machte Lippert sich fertig, um mit dem Schwiegersohn zu Potthoff hinüberzugehen. Dabei stieß er greuliche Schimpfreden auf seine Frau aus, die sich auswärts herumtreibe, anstatt wie es einer rechtschaffenen Ehefrau zukomme, ihren kranken Mann zu pflegen. Er habe solche Wirtschaft satt, er gehe aus dem Haus. Dora solle der Mutter nur sagen, was sie für eine sei — und ausrichten, er habe es gesagt.

Während er also durch Schreien und Spektakeln die Aufmerksamkeit der Familie ablenkte, nahm er unbemerkt den Schlüssel zur Laube vom Haken und steckte ihn in die Tasche. Dann packte er den Schwiegersohn am Arm, zerrte ihn mit sich die Treppe hinunter und über das holperige Pflaster des Hofes.

„Nu fix! — Nu los!"

Er mußte bald seinen Schritt mäßigen, weil der Atem ihm versagte. Sie gelangten aber doch mit Verschnaufen und Wiederloshasten zur Gartenkolonie, die menschenleer und totenstill lag, tasteten sich durch die Dunkelheit zur Lippertschen Laube, schlossen die Tür auf und schlüpften hinein. Ladewisch zündete die kleine Petroleumlampe an. Unterdessen tasteten Lipperts Augen schon gierig die Wände ab.

„Wo haste gesagt, Ladewisch, wo is es?"

„Unterm Spind, wir müssen das Spind abrücken. Krieg' das Stemmeisen, Vadder, oder 'ne Barte, daß wir die Planken hochheben."

„Ob ich wohl meinen Rock vor das Fenster hänge?" erwog Lippert. „Mutter ihr Gardinen sind man Spinnweb."

Ladewisch, der sich schon abmühte, den Schrank von der Wand zu rücken — sachte, damit das Geschirr darin nicht durcheinanderpolterte —, wehrte schnaufend. „Hier is ja keine Katze! Hilf mir lieber!"

Es war der erste Abend, an dem Paul seine Jagd auf Schad wieder aufgenommen hatte. Hinter dem Fliederbusch des Nachbargartens lag er auf der Lauer. Er sah die beiden Gestalten sich zur Lippertschen Laube schleichen — der Laube, bei der Schad verschwunden und aus der Palle hervorgekrochen war. Er erkannte den alten Landstreicher und dessen Schwiegersohn, den Schneider, sah die beiden eintreten und Licht anzünden. Was konnten sie dort suchen zu der späten Stunde des unwirtlichen Herbstabends?

Neugierig schlich er sich heran und lugte durch die dünnen Vorhänge des Fensters. Die drinnen hatten den Küchenschrank von der Wand gerückt und kauerten dahinter, vorgebeugt über etwas auf dem Boden. Was es war, konnte Paul nicht erkennen. Er sah auch von den Gestalten nur die vornübergebeugten Rücken. Ihre Köpfe, den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit, verdeckte der Schrank. Jetzt hörte er ein Knacken und Poltern, wie von einem fallenden Brett. Die Gestalten beugten sich tiefer. Einige Gegenstände wurden beiseite geschleudert, nach rechts und nach links. Waren es Kleidungsstücke, Lumpen? — Im gleichen Augenblick richteten die beiden sich auf und standen einander rechts und links vom Schrank gegenüber. Paul sah ihre von der Lampe beschienenen Gesichter rot vor Wut. Ihre Fäuste ballten sich. Einen Schwall von Flüchen und Schimpfreden brüllte einer dem andern zu. Ein paar Sätze erfaßte Paul:

„Wenn ein Esel führt, muß die Reise nach Dummerland gehen!" Und: „Hab ich's nich gleich gesagt, es is Freitag!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

t. **Beratung der Voranschläge für 1928/29.** Der Stadtrat war vorgestern abend zusammengetreten, um die in letzter Sitzung vertagte Beratung der Voranschläge zu Ende zu führen. Die Zuschüsse für das Technikum waren noch nicht eingesetzt und teilte Bürgermeister Berlit mit, daß für das Technikum ein Sondervoranschlag in nächster Zeit herauskommt. Die Zuschüsse für das Waisenstift sind mit 1600 RM. angesetzt. St.-M. Johlts fragte an, ob dasselbe sich nicht selbst unterhalten kann. St.-M. Brumund führte aus, daß das Waisenstift nicht richtig bewirtschaftet wird. Er beantragte, der Magistrat wolle sich mit der Landgemeinde Varel wegen der Bewirtschaftung des Stifts in Verbindung setzen. Der Antrag wurde angenommen. — Zum Voranschlag der Straßen- und Wegekasse fragt St.-M. Brumund an, ob für die Neulegung der Oldenburger Straße vom Kaffeehaus bis zum Friedhof nichts vorgesehen ist. Bürgermeister Berlit erwidert hierauf, daß ein Beitrag hierfür vom Ministerium nicht bewilligt sei. Ratsherr Wullenkord teilte mit, daß der eingesetzte Betrag für die Obern- und Lange Straße sei und für Rostsandarbeiten bewilligt ist. St.-M. Brumund bemängelt, daß die Vorschläge der Besichtigungskommission nicht berücksichtigt werden, was der Bürgermeister mit Mangel an Mitteln begründet. Beim Voranschlag der gemeinnützigen Fürsorge wünscht St.-M. Riepe, daß in Punkto Herbergswesen im Verein mit dem Amtsrat bessere Verhältnisse geschaffen werden. St.-M. Lubinus teilte darauf mit, daß der Wohlfahrtsausschuß des Amtsverbandes sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat und demnächst mit Vorschlägen an die Stadt herantreten wird. — Für die Oberrealschule wird wegen der Regelung des Schulgeldes eine besondere Vorlage an den Stadtrat gehen. Um den Verpflichtungen nachkommen zu können, werden bereits Vorschußzahlungen erhoben. Da im Voranschlag der Volksschulen auch ein Betrag für Turnen und Baden eingesetzt ist, fragt St.-M. Riepe an, wie weit die Untersuchungen des Hafenwassers gediehen sind. Bürgermeister Berlit erwidert, daß ein Antrag an das Ministerium gegangen ist, die Verhältnisse zu prüfen. Eine Untersuchung durch den Landesarzt soll stattfinden, was bisher noch nicht erfolgt ist. — Ein weiteres Stadtratsmitglied bemängelte, daß die Miete für das Seminargebäude 4500 Mark beträgt. Um den Betrag ganz zu erlassen, müßte man beim Ministerium vorstellig werden. — Bei den Voranschlägen der Fondskassen teilt St.-M. Johlts mit, daß im Grossestift noch zwei Wohnungen eingebaut werden können. Bürgermeister Berlit erwidert, daß dafür keine Mittel vorhanden seien. Der Finanzausschuß hat beschlossen, für neue Insassen der Meyerholzstiftung den Verpflegungssatz von 70 Pf. auf 1 RM. pro Tag zu erhöhen. Hiermit waren die Beratungen erledigt. St.-M. Brumund verlangte vom Magistrat, sobald wie möglich darüber zu berichten, wie das große Defizit gedeckt werden soll. Desgleichen wünschte er schleunigste Fertigstellung des Voranschlages der städtischen Sparkasse. Hierauf wurde der Voranschlag genehmigt. — Unter „Verschiedenes" verlas der Vorsitzende eine Eingabe mehrerer Anwohner der Obernstraße, die sich darüber beschwerten, daß sie für die Legung der Zementplatten auf dem Bürgersteig einen Zuschuß von 3 RM. pro Quadratmeter zahlen sollten. Der Stadtbaumeister gab eine diesbezügliche Erklärung ab, worauf man wieder zur Tagesordnung überging. St.-M. Koopmann wünschte, daß der Niemanns-Gang so schnell wie möglich aufgelassen wird. Vom Magistrat wurde erklärt, daß in dieser Angelegenheit bereits Schritte unternommen seien. Zum Schluß stellte St.-M. Mertens eine Anfrage betr. der Sparkasse. Diese Angelegenheit wurde in einer anschließenden vertraulichen Sitzung behandelt.

t. **Neuhaus.** Der Honigkuchenbäcker Wobner läßt am Alten Warf hinter dem Schützenplatz ein Einfamilienhaus für sich errichten. Hierbei kommen ausschließlich alte Steine vom Eisenwerk zur Verwendung. Die Ausführung des Baues liegt in Händen der Firma Brunken u. Bohlken.

Urkundenfälschung und Betrug. Der Knecht Str. aus Varel, zurzeit in Oldenburg in Haft, der schon wiederholt vorbestraft ist, u. a. mit mehrjährigen Zuchthausstrafen, erschien im September 1926 beim Schlachter Stolzenberger in Delmenhorst und bot diesem Schweine zum Verkauf an. Er gab sich als Landwirt Annen aus Nordbruch aus. Die Schweine sollten in drei bis vier Wochen geliefert werden. Auf die Lieferung erbat er einen Vorschuß von 50 Mark, die später verrechnet werden sollten. Die Quittung unterschrieb er mit Nordbruch. Als Stolzenberger später nichts mehr von der Sache hörte, ließ er die Angelegenheit untersuchen. Das Landesschöffengericht billigte Str. wegen der Urkundenfälschung mildernde Umstände zu und erkennt im übrigen auf 6 Monate Gefängnis.

t. **Straßenarbeiten.** Die Anlieger der Obernstraße führen lebhaft Klage darüber, daß die Pflasterung der Straße so lange Zeit in Anspruch nimmt. Sie glauben sich durch diese Verkehrssperrung erheblich geschädigt. Die Arbeiten dauern deshalb so lange, weil der Untergrund mit einer Zementschicht überzogen wird, die mindestens acht Tage trocknen muß. An der Ecke bei Beuke mußte auch ein Teil des Pflasters wieder herausgerissen werden, da der Zement nicht gebunden hatte. Lange wird es jetzt allerdings nicht mehr dauern, bis die Straße dem Verkehr übergeben wird. Dieselbe wird dann allen Anforderungen des Verkehrs gerecht werden.

Oldenburg.

Reichsarbeitersporttag 1928. Das Arbeitersportkartell gibt im Anzeigenteil das genaue Programm des Reichsarbeitersporttages bekannt. Das Hauptinteresse wird sich zweifelsfrei dem Staffettenlauf am Sonnabend abend zuwenden. Zu diesen Veranstaltungen sind alle Bundes-, Gewerkschafts- und Parteigenossen herzlichst eingeladen. Der Volkssport muß immer mehr in alle Volksschichten eindringen, und wird hoffentlich der Reichsarbeitersporttag auch in Oldenburg seinen Zweck erfüllen, nämlich, daß neue Mitglieder für die Arbeitersportbewegung gewonnen werden.

Der falsche Freiherr von Hammerstein. Vor dem Landesschöffengericht hatte sich Mittwoch der Arbeiter W. aus Delmenhorst, geb. am 7. Mai 1902, wegen Urkundenfälschung, Betrug und Untreue zu verantworten. Der Angeklagte hatte in Delmenhorst für eine Firma Krumm aus Solingen eine Vertretung. Die von ihm bestellten Waren verkaufte er, behielt den Erlös jedoch für sich. Als er gemahnt wurde, die Gelder zu überweisen oder einen Bürgschaftsschein einzusenden, fertigte er einen Bürgschaftsschein aus, den er mit der Unterschrift seines Vaters versah. Die Unterschrift fälschte er. Als die Sache herauskam, teilte er der Solinger Firma unter dem Namen seines Bruders mit, daß die Unterschrift unter dem Bürgschaftsschein gefälscht sei und der Vater mit der Angelegenheit nichts zu tun haben wollte. Im übrigen sei er — W. — schon in Holland und würde demnächst nach Spanien gehen. Das war natürlich Schwindel, in Wahrheit versuchte W. inzwischen auf andere bequeme Art Geld zu verdienen. Er bestellte sich drei Stempel, einmal „Privatfürsorge für Kriegerwaisen, Geschäftsstelle Delmenhorst", weiter einen gleichen Stempel mit der Bezeichnung „Geschäftsstelle Bremen" und ferner einen Stempel „Privatfürsorge der Kriegsblinden, Geschäftsstelle Oldenburg". Dann begab er sich auf Reisen, um Geld zu sammeln. Er hatte sich zu diesem Zweck auch drei Schreiben selbst ausgefertigt, unterzeichnet mit „v. Finckh", worin die Bezirksvorsteher angewiesen wurden, ihn bei der Sammlung für die Blinden bzw. Kriegerwaisen ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, entl. sogar selbst mitgehen und sammeln sollten. Dabei trat er unter dem Namen „Oberleutnant Harro von Hammerstein" auf. Er sammelte dann in Sürderfeld bei Brake, Hasbergen, Kirchkimmen, Ocholt und Twelbäke bei den Landleuten, wo er durchschnittlich 1 oder 2 Mark erhielt. Schließlich wurde er erwischt. Der Angeklagte gibt die Straftaten zu. Der Staatsanwalt beantragt eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust. Man müsse in Betracht ziehen, daß der Angeklagte schon mit 13 Jahren bestraft sei und sich seit dieser Zeit entweder in der Zwangserziehung oder in Gefängnissen befunden habe. Das Gericht billigte ihm jedoch mildernde Umstände zu, weil seine früheren Straftaten auf einem anderen Gebiete liegen, und erkennt auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Sorgt für Ordnung und Sauberkeit im Verkehr. Die Reichsbahn richtet an die Oeffentlichkeit die dringende Bitte, die Bestrebungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit auf den Bahnhöfen und in den Zügen möglichst dadurch zu unterstützen, daß — insbesondere bei dem starken Reiseverkehr in den Sommermonaten — Obstreste, Papierfetzen, leere Schachteln usw. nicht achtlos fortgeworfen werden. Abgesehen von der Verunreinigung der Bahnsteige und der Züge können auch Reisende durch achtlos fortgeworfene Obstreste zu Schaden kommen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit kann die Reichsbahn die verständnisvolle Mithilfe der Reisenden nicht entbehren, zumal die meisten Züge erst nach längerer Fahrt während ihres Stillagers gesäubert werden können. Auch das Rauchverbot in den Nichtraucher- und Frauenabteilen muß unbedingt eingehalten werden. Die vielfach geäußerte Ansicht, daß auch in diesen Abteilen geraucht werden dürfe, wenn die Mitreisenden einverstanden sind, ist irrig. Für viele Nichtraucher bedeutet es vielmehr schon eine empfindliche Belästigung, wenn in dem Abteil vor ihrem Einsteigen geraucht worden ist.

n. **Für den Ausbau der technischen Lehranstalten Oldenburgs.** Die nächste Sitzung des Gesamtstadtrats, die am Freitag, den 29. Juni, stattfinden soll, wird sich in der Hauptsache mit dem Ausbau der technischen Lehranstalten der Stadt Oldenburg befassen. Zur Unterbringung der Baugewerkschule, die seinerzeit von Varel übernommen wurde, soll zum Preise von 110 000 Reichsmark ein Grundstück am Stau erworben werden. Die Kosten für den Umbau werden etwa 20 000 RM. betragen. Am Hindenburg-Polytechnikum ist die schon seit längerer Zeit bestehende Notwendigkeit eines Umbaues durch die Uebernahme der höheren Maschinenbauschule von Varel dringender geworden. In der Hauptsache sollen die Laboratorien ausgebaut und eine Zentralheizung für das Hauptverwaltungsgebäude eingebaut werden. Die Kosten des Umbaues sowie einiger zur Vervollständigung notwendiger kleinerer Anschaffungen werden auf 166 000 RM. beziffert. — Die für den im Februar beschlossenen Umbau des Schulgebäudes an der Cloppenburger Straße, für den Ankauf und Umbau des Hauses am Stau zur Unterbringung der Baugewerkschule und für den Erweiterungsbau am Hindenburg-Polytechnikum erforderlichen Kosten mit insgesamt etwa 250 000 RM. können nicht aus laufenden Mitteln bestritten, sondern müssen auf Anleihe genommen werden. Es ist möglich, diese Summe auf Schuldschein zu 8 Prozent bei 98 Prozent Auszahlung und sechsmonatiger beiderseitiger Kündigungsbefugnis zu erhalten. — Der Stadtrat wird sich außerdem mit einer Erhöhung der Hafengebührenordnung befassen müssen, die durch die höheren Löhne und Abgaben und besonders auch durch die Aufstellung eines vierten Kranes, der bei größerer Leistung einen größeren Kraftverbrauch hat, notwendig. — In zweiter Lesung wird über einige unwesentliche Punkte, daneben auch über die Biersteuerverordnung beraten. Außerdem hat sich der Stadtrat mit der Aufstellung einiger Haushaltspläne für 1928/29 und dem außerordentlichen Voranschlag zu befassen.

Unglücksfall auf der Blankenburger Chaussee. Ein Radfahrer hatte sich mit der Hand an einem Kraftwagen festgehalten. Das Auto nahm eine Kurve und der Radfahrer stürzte in den Reitweg. Das Rad wurde beschädigt und der Radfahrer lag besinnungslos im Sande. Wie sich später herausstellte, hatte er Verletzungen an Kopf und Händen erhalten.

Die Krise im Landtag.

Zwischen Mißtrauensvotum und Abstimmung. — (Aus der gestrigen Sitzung).

Aus dem Landtage geht uns zu dem gestrigen Mißtrauensvotum der sozialdemokratischen Fraktion, das wir gestern bereits erwähnten und kurz mitteilten, heute folgender ausführlicherer Bericht zu:

a. Der Hauptpunkt der gestrigen Tagesordnung war die Besprechung der Erklärung des Staatsministeriums. Dazu verlas im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion Abg. Frerichs folgende Erklärung:

Meine Herren! Wir sind durch die Erklärung des Staatsministeriums nicht befriedigt. Es ist richtig, daß durch die Landtagswahlen am 20. Mai die Parteien, die die jetzige Regierung gebildet haben, so geschwächt sind, daß sie nicht mehr die Mehrheit des Landtages bilden. Richtig ist ferner, daß verfassungsrechtlich für das Staatsministerium keine Verpflichtung besteht, nur der Neuwahl des Landtages wegen zurückzutreten. Die Regierung hat ferner erklärt, daß die jetzige Zusammensetzung des Landtages eindeutige Mehrheitsverhältnisse nicht erkennen läßt. Das mag richtig sein, wenn man den Begriff eindeutige Mehrheitsverhältnisse nur auf eine Partei anwenden will. Stellt man aber in den Mittelpunkt der Betrachtungen, wie das in den verflossenen Jahren schon mehrfach geschehen ist, die Frage, ob ein parlamentarisches Ministerium, oder ein solches ganz oder teilweise aus Fachministern bestehend, gebildet werden soll, so darf gesagt werden, daß bei den jetzigen Mehrheitsverhältnissen im Landtage die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums durchaus möglich ist, wenn die in Betracht kommenden Parteien dazu ernsthaft gewillt sind. Wir halten die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums für grundsätzlich richtig und notwendig.

Das Staatsministerium hat ferner erklärt, daß es sich bemüht habe, die Geschäfte des Landes in sachlicher, gerechter und die Gesamtinteressen des Landes und aller Stände und Berufs- und Wirtschaftszweige berücksichtigender Weise zu führen. Wir haben in den verflossenen Jahren mehrfach Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß wir mit der Führung der Geschäfte durch das Staatsministerium nicht einverstanden waren. Das ist geschehen bei der Behandlung sozial-, finanz-, kulturpolitischer und sonstiger Fragen. Zwar hat das Staatsministerium seine Arbeiten unter dem Einfluß der Mehrheitsparteien des Landtags getätigt. Wir haben keine Gewähr dafür, daß die Führung der Staatsgeschäfte durch das jetzige Ministerium in Zukunft unter Berücksichtigung der durch die Landtagswahl vom 20. Mai erfolgten Meinungsäußerung großer Teile der Bevölkerung erfolgen wird. Wir sind daher der Auffassung, daß eine Neubildung des Staatsministeriums, und zwar auf parlamentarischer Grundlage erfolgen muß. Das Staatsministerium hat erklärt, daß es zum sofortigen Rücktritt bereit sei, wenn der Landtag sich über die Bildung einer neuen Regierung geeinigt habe. Eine Verständigung unter den nach unserer Meinung für die Neubildung des Staatsministeriums in Betracht kommenden Parteien konnte bisher nicht erzielt werden. Um Klarheit zu schaffen, stellen wir folgenden Antrag: „Das Staatsministerium besitzt nicht das Vertrauen des Landtages."

Abg. Schmidt (Dem.): Die demokratische Fraktion hätte erwartet, daß das Staatsministerium seine Aemter zur Verfügung gestellt hätte. Wir sind von der gestrigen Erklärung nicht befriedigt. Wir stimmen dem Mißtrauensantrag der Sozialdemokratie zu, um Klarheit zu schaffen, denn das parlamentarische System verlangt Klarheit. — Abg. Wempe (Ztr.): Das Zentrum hat das jetzige Ministerium mit gewählt. Das Ergebnis der Wahl ist, daß die bisherige Grundlage erschüttert ist. Eine tragfähige Regierungsmehrheit ist nicht mehr vorhanden. Das Zentrum betrachtet sich daher nicht mehr als Koalitionspartei. Es wird aber auch von sich aus nicht eine Umgestaltung herbeiführen, jedoch als Verfassungspartei an parlamentarischen Aufgaben mitarbeiten. Ueber die Art dieser Mitarbeit wird es sich schlüssig werden nach der Klärung. — Abg. Hartong (Vdbl.) billigt die Erklärung der Regierung, erst dann zurücktreten, wenn eine neue Regierung gebildet ist. Es wäre für das Land vielleicht besser, wenn Männer anstatt Parteien gewählt würden. — Abg. Frerichs: Das Experiment mit den Fachministern ist im Reiche bereits durchexerziert, die Erfahrungen damit waren nicht die besten. Wir haben erklärt, daß die bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen der Regierung nicht zu einem Ergebnis geführt haben. Der Landtag mag jetzt entscheiden. — Abg Röver (Mat.-Soz.) wettert gegen das parlamentarische System. Er hat kein Interesse daran, diese Regierung nach Hause zu schicken. Er geißelt weiter die „Charakterlosigkeit der Zentrumspartei" und muß dafür eine Rüge des Präsidenten einstecken, ebenfalls eine scharfe Entgegnung vom Abg. Wempe. (Schmunzeln registrieren wir, daß bereits gestern und auch heute wieder — wie wir annehmen — ein „Regisseur" Hitlerianer zu geduldigem Lammswarten auf die Tribüne abkommandiert hatte, die jetzt — nach der Jungfernrede ihres „Mannes" — pflichtschuldigst applaudierten. Ach, Herr Röver, der Applaus war zu billig, so „billig wie Brombeeren". — Der Präsident runzelte die Stirn, im Hause aber hatte jeder — so glauben wir — Herrn Röver gleich richtig eingeregistriert.) Nachdem nun auch noch die Abgeordneten gr. Beilage (Landvolkpartei) und Röder (Wirtschaftsp.) sich gegen den Mißtrauensantrag ausgesprochen hatten, ist es nicht mehr schwer, sich das Resultat der Abstimmung, die am Sonnabend um zehn Uhr stattfinden soll, vorzustellen. — Als Beisitzer des Staatsgerichtshofes wurden gewählt: Hartong und Jordan, Delmenhorst, Rechtsanwalt Dr. Reinke, Vechta, Amtsgerichtsrat Zerhusen, Vechta, Oberlandesgerichtsrat Flor, Oldenburg. Oberlandesgerichtsrat Dr. Klusmann, Oldenburg. — Abg. Brodel (Soz.) brachte folgende förmliche Anfrage ein: Ist das Staatsministerium bereit, Auskunft zu geben darüber, zu welchem Zinsfuß die Umschuldungskredite für die Landwirtschaft gegeben werden? — Vom Abg. Lahmann (Soz.) liegt folgende kurze Anfrage vor: Den Staatsbeamten ist die neue Besoldung zu Anfang dieses Monats gezahlt worden. Den Volksschullehrern bis heute noch nicht. Ist die Staatsregierung bereit, Auskunft zu geben, warum nicht zum gleichen Termin ausbezahlt wurde? — Der Präsident überreicht zwei förmliche Anfragen des Zentrums: „Gewährung langfristiger Kredite an kleine und mittlere Industriebetriebe" und „Erstattung von Umzugskosten an Ostsiedler" dem Ausschuß 3. — Nächste Sitzung am Sonnabend, 10 Uhr.

Küstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Heute abend 7.30 Uhr, Musikgruppe bei Meyer, Bismarckstraße 174, I. — 7.30 Uhr: Jugendherbergsreinigung. — Freitag, pünktlich 8 Uhr, beginnt unser Volkstanz-Abend. Das Fahrtengeld (50 Pf.) kann nur im Heim von 9 bis 10 Uhr bezahlt werden. Abmarsch Sonntag 6 Uhr Gasanstalt. — Sonntag abend um 8 Uhr findet ein Lieder- und Musikabend statt. Liederbücher sind mitzubringen.

Werbt für die Republik!

Folkert Wilken
Brunenstraße 3 :: Fernruf 684
Kartoffel-Grosshandlung
Kohlenhandel
Futtermittel
Heu, Stroh, Häcksel,
Torfstreu, Torfmull
Düngekalk

Büntings Broken-Tee
sind und bleiben führend!
Büntings rote Brokenpackung 1/4 Pfd. 1.20 Mk.
Büntings blaue Brokenpackung 1/4 Pfd. 1.00 Mk.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Thüringer Hof
Jed. Sonntag ab 7 Uhr
Unterhaltungs-Musik.
Um freundl. Zuspr. bitte.
Fr. Sommer u. Frau.

Joh. Albers, Gökerstr. 67
das altbewährte massgebende Konfektionshaus
für
Herren- u. Knaben-Kleidung
Führend in Auswahl und in Qualität

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Marienfiel. Zigeunerhochzeit. Seit Sonnabend sammeln sich hier die Zigeuner, um, wie es heißt, eine Hochzeit zu feiern. Neben Gerdes Wirtschaft haben sie sich einen zu diesem Zweck geeigneten Platz gepachtet, woselbst nun ein reges Leben herrscht. Abends strömt jung und alt nach Marienfiel, um sich das Leben und Treiben der Zigeuner anzusehen; so ist denn der Platz von neugierigen Menschen dicht belagert. Den Zigeunern scheint dies gut zu gefallen, und ungeniert mischen sie sich unter die Leute. Wie verlautet, haben sie die Absicht, hier vierzehn Tage zu verweilen.

Jever. Der Brand vom 5. Mai und „Der Feuerschutz". In seiner Juni-Ausgabe nimmt „Der Feuerschutz", Zeitschrift des Oldenburgischen Feuer-Verbandes, Stellung zu dem Brand vom 5. Mai und beschwert sich dabei bitter über die Kritik der Presse an den zutage getretenen Mängeln. Soweit das Organ glaubt, die Feuerwehrleute gegen unberechtigte Schmähungen in Schutz nehmen zu müssen, möchten wir betonen, daß weder von uns, noch, soweit wir übersehen können, von einer anderen Zeitung die Tätigkeit und der Dienst der Wehrmannschaften in irgendeiner Weise herabgewürdigt worden ist. Uns konnte das um so weniger in den Sinn kommen, weil wir sehr wohl den opferreichen Dienst im Interesse der Allgemeinheit, wie er von der freiwilligen Feuerwehr geübt wird, kennen. Wir haben somit auch keine Veranlassung, uns im einzelnen mit diesem Teil der Ausführungen im „Feuerschutz" zu beschäftigen. Darüber hinaus werden in dem fraglichen Artikel unsere seinerzeitigen Ausführungen über den Zustand der Feuerlöscheinrichtungen der Stadt Jever mit dem Hinweis zu entkräften versucht, daß die Stadt Rüstringen keinerlei maschinelles Gerät habe. Zunächst muß festgehalten werden, daß wir mit keinem Wort eine Vermehrung des Gerätes, vor allem nicht, soweit es sich um teure Automobilspritzen und ähnliche Dinge handelt, gefordert haben. Vielmehr handelte es sich nur um die Brauchbarkeit der vorhandenen Sachen, vor allem der Schläuche und einiger anderer Feuerlöschapparate. Was nun die Einrichtungen der Stadt Rüstringen anbelangt, so hinkt der Vergleich doch ganz außerordentlich, und ist es zum mindesten unsachlich, ohne irgendwelche Erläuterungen zwei vollkommen verschieden gelagerte Dinge miteinander zu vergleichen. Der Schreiber des Artikels im „Feuerschutz" weiß sehr gut, daß den beiden Jadestädten vertraglich eine so vollkommen ausgerüstete und ausgebildete Feuerwehr zur Verfügung steht, wie sie besser nicht gedacht und gewünscht werden kann. Wenn dem aber so ist, und der „Feuerschutz" wird das nicht bestreiten wollen (konnte man sich doch am 5. Mai in Jever von ihrer glänzenden Bereitschaft überzeugen, und ist doch gerade deren schnelle und gute Hilfe von allen Beteiligten lobend erwähnt worden), dann wäre es Vergeudung von öffentlichen Mitteln, nun auch noch eine zweite Einrichtung zu schaffen, die stets nur eine schwache und unvollkommene Ergänzung der ersteren sein könnte, und dafür liegt kein Anlaß vor. Nachgefügt sei noch, daß das Löschgerät der Berufsfeuerwehr der Marinewerft aus vier Automobilspritzen von je 1800 Minutenlitern, einem Motorlöschboot von 2400 Minutenlitern, zwei Schaumgeneratoren und einer Automobildrehleiter besteht. Und was das Alarmsystem betrifft, so hat ein kurzer Telephonanruf bei der stets bereitstehenden Werftfeuerwehr immer noch durchaus befriedigenden Erfolg gehabt.

Rastede. Ein Darlehnsschwindler. Der Arbeiter M. aus Neusüdende stand vor dem Gericht in Oldenburg wegen Urkundenfälschung und Betrug. Er hatte die Rastede Bank um ein Darlehen von 150 Mark ersucht. Da die von ihm bewohnte Stelle seiner Mutter gehörte, forderte die Bank von dieser eine Bürgschaft. Den Bürgschaftsschein unterschrieb M. selbst und erhielt dann das Darlehen. Als später Bürgschaft eingezogen werden sollte, stellte sich heraus, daß die Mutter nichts davon wußte. Der Angeklagte ist geständig. Das Urteil lautet auf 6 Wochen Gefängnis und Strafaufschub bis 1. Juni 1931 gegen Zahlung einer Geldbuße von 200 Mark, die in monatlichen Raten von 10 Mark ab 1. August d. J. abzutragen ist.

Ebewecht. Ein Arbeiterwohnhaus durch Feuer verichtet. Am Dienstag vormittag, kurz nach 10 Uhr, brannte das Haus des Landwirts Johann Fittje in Südebewecht am Bachmannswege, das zurzeit von dem Arbeiter Joh. Diedr. Berens bewohnt wurde, vollständig nieder. Da das Haus noch mit Reith gedeckt war, konnte unsere freiwillige Feuerwehr, die in kurzer Zeit erschienen war, nur wenig mehr ausrichten. Das Vieh konnte alles und das tote Inventar fast alles gerettet werden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Delmenhorst. Gefaßte Einbrecher. In später Nachtstunde wurde in der Wirtschaft von Parthey ein Einbruch verübt und Getränke und Geld gestohlen. Die Einbrecher, zwei Delmenhorster Arbeitslose, konnten bereits auf dem Heimwege nach Delmenhorst von einem Gendarmeriekommissar festgenommen werden. Es handelt sich um Personen, die wahrscheinlich noch mehrere andere Einbrüche, die hier und in der Umgegend in letzter Zeit verübt wurden, auf dem Kerbholz haben.

Immer. Freunde eines guten Tropfens. Auf Trink- und Rauchwaren hatten es einige Langfinger abgesehen, die nächtlicherweile die Vorräte von drei Gastwirtschaften revidierten. Bei dem Gastwirt Witte stiegen die Täter durch ein offenes Fenster in den Keller und zapften Wein ab, bei dem Gastwirt Runge drangen sie durch ein Fenster in die Gaststube und entwendeten 200 Zigaretten. Nunmehr wandten sie sich dem Stüher Waldhaus zu, wo sie in den Keller des Gastwirts Dellmann stiegen und elf Flaschen Sekt an sich nahmen. Die Täter, von denen die Fußspuren aufgenommen sind, scheinen einen guten Tropfen zu lieben.

Borgloh. Gewitter mit Hagelschlag. Schweren Schaden richtete ein Gewitter mit Hagelschlag in und bei Borgloh an. Die Hagelkörner hatten die Größe eines Taubeneies. Der Hagel hat in den Gärten und auf den Feldern großen Schaden angerichtet. In einigen Gärten sind die großen Bohnen direkt umgeknickt. Die Kirschen liegen unter den Bäumen wie gesät. In vielen Häusern sind die Fensterscheiben an der Wetterseite alle eingeschlagen. Der Roggen liegt an einigen Stellen wie gewalzt, so daß er vollständig vernichtet ist. Die Fuhrwerke, die unterwegs waren, mußten die Pferde ausspannen und unterstellen. Was bisher noch auf den Bäumen an Früchten war, ist vollständig vernichtet.

Wiesmoor. Schwierige Löschung eines Feuers. Auf dem Werke Wiesmoor war in dem Torfbunker ein kleines Schadenfeuer entstanden, das großen Qualm entwickelte und dem nur mit Gasmasken oder einem Rauchhelm beizukommen war. Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Leer wurde gebeten, mit dem dort vorhandenen Rauchhelm zu erscheinen und eine Abteilung fuhr mit der Motorspritze nach Wiesmoor. Nun wurde mit Hilfe der Arbeiter, die durch die starke Rauchentwicklung schon ermüdet waren, dem Brandherd näher gerückt und konnte dann alsbald abgelöscht werden.

Osnabrück. Der „Kuckuck" auf dem Hundeschwanz. Der Invalide K. hatte verabsäumt, die Hundesteuer rechtzeitig zu entrichten. Der Besuch des Vollziehungsbeamten, der kraft seines Amtes eine Pfändung vornahm, war die unmittelbare Folge dieser Pflichtvergessenheit. In Ermangelung weiterer Pfandobjekte nahm der Exekutor des Gesetzes das Hündchen der Familie aufs Korn, das genügend Garantie für eine Hundesteuerschuld von 8,10 Mark bot. Aber wo das amtliche Dienstsiegel anbringen? Kurz entschlossen klebte er das Pfandsiegel auf den kapierten Schwanz des Hundes, der nun das Vergnügen hat, den „Kuckuck" spazieren zu führen, wenn sein Herr nicht inzwischen den Steuerobulus für ihn entrichtet hat.

Das Arbeitersängerfest in Hannover — ein Rückblick.

Aus Hannover wird uns geschrieben: Vor vier Jahren veranstaltete der bürgerliche „Deutsche Sängerbund" in Hannover sein Sängerfest. Damals waren kaum halb so viele Teilnehmer erschienen, wie in den letzten Tagen zum Sängerfeste des Deutschen Arbeitersängerbundes. Aber nicht allein in jener geringeren Teilnehmerzahl liegt der grundlegende Unterschied gegenüber der imposanten Veranstaltung, die wir in diesen Tagen in Hannover erleben durften. Die Sängerfeste der bürgerlichen Sänger dienen in erster Linie repräsentativen Zwecken. Das Arbeitersängerfest brachte kein Wettsingen um Ehrenpreise und Kaiserketten. Dennoch stand es ganz im Zeichen einer außerordentlich ernsthaften künstlerischen Leistung. Es mag vielleicht auffällig erscheinen, daß ein großer Teil der dargebotenen Leistungen aus Werken der geistlichen und der Kirchenmusik bestand. Das lag zum einen Teile daran, daß die großen Werke für gemischten Chor, die wir bisher besitzen, vorwiegend als Werke geistlicher Musik geschaffen worden sind. Gerade diesen Werken wohnt ein hoher ethischer Gehalt inne, der frei von allen kirchlichen dogmatischen Bindungen ist. Das kam gerade bei der Auswahl der gebotenen Werke deutlich zum Ausdruck. Werke wie die „Missa solemnis" von Beethoven oder das „Requiem" von Verdi sind im Grunde trotz ihrer kirchlichen Texte in ihrer musikalischen Ausdrucksform von durchaus weltlichem Charakter.

Der grundlegende Unterschied zwischen bürgerlichem und sozialistischem Musikbetriebe ist in Hannover in den Ansprachen des Kultusministers Becker und des Professors Siegfried Ochs mit aller Deutlichkeit gekennzeichnet worden. Es handelt sich bei der Arbeitermusikbewegung darum, die Kulturgüter und Kunstschätze der Menschheit auch den breitesten Massen des Volkes zugänglich zu machen. Die Kunst darf nicht mehr einzelnen Kreisen der Bevölkerung vorbehalten sein, sie muß Allgemeingut des ganzen Volkes werden. In der Ausübung der Kunst und vor allem des Gesanges gipfelt das Sehnen der arbeitenden Massen nach einem Ausgleich zu der materiellen Enge und Not des Alltagslebens. Nicht künstlerischer Konkurrenzkampf, sondern Solidarität ist das Ziel der Arbeitersängerbewegung. Zu was für hohen Leistungen die Arbeiterschaft in diesem Streben befähigt ist, bewiesen die zum Teil ganz außerordentlichen Leistungen, die wir in Hannover hören und bewundern durften. Es drückt sich gewiß kein engherziger Nationalstolz darin aus, wenn wir feststellen, daß die deutsche Arbeiterschaft mit ihrer künstlerischen Kultur heute an der Spitze aller Völker steht.

Es wäre natürlich verfehlt, wenn wir im einzelnen mit unserer Kritik an den in Hannover gebotenen Leistungen zurückhalten wollten. Gewiß konnten nicht alle Darbietungen eine so hohe Vollendung aufweisen, wie wir sie von den berühmtesten deutschen Chorvereinigungen her kennen. Man kann beispielsweise den Einwand erheben, daß manche Chorgruppen sich doch wohl zu schwere Aufgaben gestellt hatten. So ließen etwa die von den Dresdenern gebotenen Frauenchöre von Brahms, die ziemlich große Anforderungen an die Ausführenden stellen, an Tonreinheit und Sicherheit des Einsatzes manches zu wünschen übrig. Auch die von der rheinischen Chorgruppe gebotene Aufführung des Oratoriums „Judas Maccabäus" von Händel verlief teilweise etwas trocken und stimmungslos. Die Schuld daran trifft vorwiegend die Dirigenten. Man konnte auch den Eindruck erhalten, daß die Hamburger Chorgruppe, die die schwierigen Chorwerke von Knöchel und Olman technisch sehr sauber wiedergab, doch durch die Unbeholfenheit ihres Dirigenten nicht recht in den geistigen Gehalt dieser Werke eingedrungen war. Aber das alles sind nur Mängel, die sich bei gewissenhaftem Weiterstreben unschwer beseitigen lassen. Es verdient jedenfalls hohe Anerkennung, daß unsere Arbeitersänger sich auch an so schwierige Aufgaben heranwagen. Einzelne Aufführungen bewiesen überdies, daß ein gut geschulter Volkschor auch den Vergleich mit hervorragenden bürgerlichen Chorvereinigungen keineswegs zu scheuen braucht. Das gilt beispielsweise für die vom Berliner Volkschor veranstaltete Aufführung des Chorwerks „Fausts Verdammung" von Berlioz, ganz besonders aber von der schlechthin staunenerregenden Aufführung eines so außerordentlich schwierigen Werkes wie der „Missa solemnis" von Beethoven durch die Volks-Sing-Akademie Mannheim. Diese Spitzenleistungen haben ja auch in der bürgerlichen Presse uneingeschränkte Anerkennung gefunden.

Eine besonders große Bedeutung gewinnt die Arbeitergesangsbewegung für das künstlerische Schaffen der lebenden Generation. Die in ihrem inneren Gehalte den besonderen Tendenzen der Arbeitergesangsbewegung entsprechenden, dabei sehr hohen musikkritischen Forderungen entsprechenden A-capella-Chorwerke von Erwin Lendvai legen dafür sprechendes Zeugnis ab. Noch einen Schritt weiter gehen Knöchel und Olman in ihren Tondichtungen für Chöre, Soli und Orchester. Wenn auch die beiden Werke „Eiserne Welt" und „Arbeitsauferstehung" in ihrer künstlerischen Ausführung das gesteckte hohe Ziel noch nicht erreichen, so weisen sie doch den Weg zu einem Gesamtkunstwerk im Sinne einer neuen sozialistischen Volkskunst.

An dem Verdienste des Gelingens dieses ersten Arbeitersängerbundesfestes war eine Reihe der bedeutendsten Solokräfte und Orchester des Reiches beteiligt. Wie stark die werbende Kraft dieser Veranstaltung war, bewies der überraschend starke Andrang des gebildeten bürgerlichen Konzertpublikums. So hatte man beispielsweise für die Aufführung der „Missa solemnis" in dem 5000 Personen fassenden Kuppelsaale der Stadthalle, die bis auf den letzten Platz ausverkauft war, ein Vielfaches des verlangten Eintrittspreises geboten, um überhaupt nur eine Eintrittskarte zu erlangen, und viele Besucher konnten zu dieser wie auch zu anderen Veranstaltungen keinen Einlaß mehr finden. Auch die in die Hunderte gehende Zahl der erschienenen Pressevertreter bewies das lebhafte Interesse, das dem Arbeitersängerfeste von allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wurde. Es kann als einer der wertvollsten Gewinne dieses Festes gebucht werden, daß auch das gebildete Bürgertum eine lebhafte Hochachtung vor dem ersten künstlerischen Streben der Arbeiterschaft empfunden hat. So bildete das Arbeitersängerbundesfest einen wichtigen Markstein auf dem Wege der sozialistischen Arbeiterschaft zu gleichberechtigter Teilnahme und Mitwirkung an den höchsten Kulturgütern der Menschheit.

Armenien.

Von
Fridtjof Nansen.

In den nächsten Tagen erscheint bei F. A. Brockhaus in Leipzig das neue Werk „Betrogenes Volk" von Fridtjof Nansen, in dem der große Forscher und Menschenfreund seine Studienreise durch Georgien und Armenien als Oberkommissar des Völkerbundes schildert. (3499 Seiten mit 45 Abbildungen und drei Karten; geheftet 14 RM., in Leinen 16 RM.) Mit Genehmigung des Verlages entnehmen wir dem Buche den folgenden Abschnitt.

Der Begriff Armenien hat im Laufe der Zeiten Wandlungen erfahren. Im Altertum war es ein mächtiges Reich, das sich über fruchtbare Landstriche vom Urmia-See, Van-See, Taurus-Gebirge und von den Quellen des Tigris im Südosten und Süden bis zum Sewan-See und zur georgischen Grenze im Norden, bis Erzindjan und zum Euphrat im Westen hindehnte. Dann wurde es zerrissen, zersplittert und geteilt, bis es endlich zu der kleinen armenischen Republik von heute zusammenschrumpfte, die ungefähr 30 000 Quadratkilometer umfaßt und nur etwa eine Million Menschen zählt, deren Einwohnerzahl aber stark im Wachsen ist.

So klein das Land auch ist, es birgt große Gegensätze: waldige, fruchtbare Täler, verbrannte, ausgedörrte Wüsten, hohe Vulkane, zerrissene Gebirgszüge, weite, flache Ebenen. — Jetzt ist es im Süden vom Flusse Aras begrenzt, im Westen zum Teil vom Arpa-Tschai, im Norden liegt jenseits des Gebirgsrückens die georgische Grenze, im Nordosten und Osten die Grenze Aserbeidschans, die vom jenseitigen Ufer des Sewan-Sees in südöstlichem Bogen gegen den Aras hin verläuft. An diesem Fluß entlang, im südöstlichen Teile des Landes, liegt die autonome tatarische Republik, die einen Teil des Berglandes Karabagh mit der Hauptstadt Nachitschewan umfaßt.

Armenien wird in drei, vielleicht sogar in vier Teile durch eine Reihe hoher Bergzüge zerschnitten, die sich von der Nordwestecke des Landes, nordöstlich von Leninakan, östlich und südöstlich gegen den großen Sewan- oder Göktsche-See erstrecken und westlich von ihm nach Süden umbiegen. — Nördlich dieser Bergkette liegt ein Gebirgsland, das zum Teil reich an Niederschlägen ist; seine Täler sind grün und fruchtbar, die Hänge oft bewaldet, fette Weiden liegen in den Bergen. — Den Sewan-See umgibt ein kleines Gebiet, das muldenartig nach allen Seiten von hohen Bergrücken umgrenzt ist. Südlich und südöstlich dieses Sees ist ein Gebirgsland, dessen einer Teil Karabagh genannt wird, mit fruchtbaren Tälern und hohen, wilden Bergen mit guten Almen. — Den südwestlichen Teil des Landes endlich bildet die weite Ebene des Aras-Tals.

Am Ostrande dieser Ebene liegt Eriwan. Eine eigenartige Landschaft, so ganz verschieden von dem, was wir Nordländer als Naturschönheit zu betrachten gewohnt sind. Unsere Begriffe sind nun einmal durch unsere Berge, Täler, Fjorde, Wälder und Seen bestimmt. Hier aber waren die Riesen einer andern Welt am Werke; hier sind die Ausmaße, hier sind die Massen, die sich hoben und senkten, von ganz anderer Größenordnung.

Seht da im Süden den Ararat; von der Ebene unten am Aras ragt er mit seiner mächtigen Schneekuppe 4300 Meter hoch in die Lüfte. Ihm gleicht kein Berg auf weitem Erdenrund. An der Nordseite der gleichen Ebene erhebt sich der andere Berghüne, der Vulkan Alagös, bis zu 4095 Meter über das Meer, also ungefähr 3000 Meter über der Ebene. Der Abstand zwischen den Gipfeln der beiden Riesen beträgt 87 Kilometer. Dabei sind die Steigungen so gleichmäßig und allmählich, alle Abmessungen so ausgewogen, daß einem die gewaltigen Höhen gar nicht zum Bewußtsein kommen; dazu ist die Luft so klar, daß man die großen Entfernungen vollkommen unterschätzt.

Diese Gegend ist eine eigenartige Welt für sich. Sie bildet den Schauplatz der alten Sagen von der frühesten Menschheitsgeschichte. Hier oder jedenfalls irgendwo in der Nähe muß das Paradies gelegen haben mit den Quellen der vier Flüsse, von denen zwei der Euphrat und Tigris waren, die ja gerade vom alten armenischen Hochland herabkommen. Die beiden anderen könnten der Aras und vielleicht der Kura (?) gewesen sein. Hier war aber auch die zweite Heimat des Menschengeschlechts, wo Noah vom Berge herunterstieg, Rebengärten pflanzte und die Menschen des Weines Freuden lehrte. Ein scharfsinniger Reisender hat freilich einen dunklen Punkt in der Geschichte von der Taube mit dem Oelblatt entdeckt; heutzutage nämlich wachsen in diesen Gegenden keine Oelbäume. Aber man kann sich wohl damit trösten, daß Noah vielleicht in Botanik nicht sehr stark war, oder damit, daß die Taube sehr weit geflogen ist, denn sie kam ja erst „zur Abendzeit". — Gar nicht so weit von hier lag ja auch das Tal im Lande Sinear, wo sie den Turm von Babel bauten.

Wozu erst einzeln einkaufen, wiegen und mischen! Erleichtern Sie sich die Arbeit, nehmen Sie das vollwertige, alle notwendigen Nährstoffe enthaltende
NESTLE'S KINDERMEHL

Herren-Anzüge bei Siegmund Oss junior Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Niedriger hängen!

kl. Dies alte Wort des vielgenannten Preußenkönigs kam uns in den Sinn, als wir in diesen Tagen in gewissen Zeitungen eine mit viel Tamtam, Schmus und — Dummheit vorgetragene Aeußerung des heute pensionierten, seinerzeitigen Admirals v. Schröder fanden. Besagte Blätter, die von Berufs wegen die pp. Republik schon von Anfang an bös auf dem Kieker haben und die der Konkurrenz wegen sich Tag um Tag marinefrommer gebärden müssen, finden nämlich, daß besagte Aeußerung des Admirals „historisch von höchster Bedeutung sei". (Während wir der Meinung sind, daß sie, geschichtlich gesehen, recht belanglos ist.)

Um was handelt es sich? Man höre! Als am sechsten November 1918 in Kiel die Unruhen ausgebrochen waren, hatte der damalige Kaiser den damaligen Führer des Marinekorps in Flandern, den Admiral von Schröder, dazu bestimmt, sofort nach Kiel zu fahren und dort als Gouverneur mit fester Hand die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Diesen Befehl des „obersten Kriegsherrn" stieß im Auftrage des seinerzeitigen Reichskanzlers Max v. Baden der Staatssekretär Admiral Ritter v. Mann um, da er nach deren Ansicht sinnlos war, da an den Dingen nichts mehr zu ändern gewesen wäre. Die Revolution hätte bereits auch auf andere Orte übergegriffen gehabt und es wäre nur zu großen inneren Schwierigkeiten mit ausgedehnten Kämpfen und Blutvergießen gekommen. Der Admiral v. Schröder wäre bei seinem Eintreffen in Kiel, was erst am siebenten oder achten November hätte geschehen können, einfach verhaftet und eingesperrt worden.

Diese vorstehende Auffassung des Ritter v. Mann veröffentlichte dieser in der Zeitschrift „Deutscher Offizierbund". Und zwar als Antwort auf verschiedene Angriffe noch immer gut wilhelminisch gesonnener Staatspensionäre. Diese Stellungnahme des ehemaligen Staatssekretärs hat nun den dabei erwähnten Admiral v. Schröder auf die Schanzen gerufen. Den hat es gekränkt, daß v. Mann die Ansicht äußern konnte, sie, die Exzellenz, wäre von den Aufrührern verhaftet worden, hätte sie sich in Kiel sehen lassen. — So etwas wäre nach der Meinung des Admirals ihm nie und nimmer geschehen. Er wäre in einem Extrazug aus seinem Hauptquartier aus Flandern gekommen und hätte gleich neben einer Maschinengewehrkompanie und zwanzig Feldgendarmen auch die erforderliche Artillerie mitgebracht. Wörtlich sagt dann Admiral v. Schröder in dem Blättchen — „Deutsche Treue":

„Eine so passive und harmlose Rolle, wie der Herr Staatssekretär meint, hätte ich in Kiel nicht gespielt. An der Spitze von tausend kriegsgeübten treuesten Männern mit allen Kriegsmitteln hätte der betörte rote Pöbel und die paar meuternden Marineleute sich die Idee meiner Arrestierung wohl vergehen lassen. Jede leise Anspielung darauf hätte meinerseits schärfste Maßregeln ausgelöst, über die ich mich jetzt nachträglich nicht äußern will. Ich bin kein Freund von Verhandlungen mit Meuterern. Es konnte sich in Kiel nur um bedingungslose Ergebung der Aufrührer auf Gnade und Ungnade und Auslieferung der Rädelsführer und Anstifter handeln. Da hätte ich mir von niemand hineinreden lassen. Im übrigen glaube ich, daß der Aufruhrspuk schon bei meinem Erscheinen vor Kiel verflogen wäre. Revolutionäre, Pöbel und Meuterer mögen ihr Fell nicht riskieren, sondern sie wollen an die Staatsfutterkrippe oder stehlen und plündern. Dagegen gibt es aber unfehlbare Mittel! Solche besaß ich!"

Diese Worte klingen recht selbstbewußt und kriegerisch. Und wir können uns denken, daß mancher andere Offizier aus Gründen des Geschmacks sie nicht würde sprechen oder niederschreiben mögen. Zumindest nicht vor einem breiteren Forum. Denn die Form des „Wenn ich dagewesen wäre, dann . . ." ist doch recht anspruchsvoll. Sie verpflichtet zudem in hohem Maße! Und die große Mehrheit der Kenner der Dinge wird wohl mit dem Admiral v. Mann der Auffassung zuneigen, daß die Weltgeschichte auch durch das Eintreffen des Admirals v. Schröder in Kiel kein anderes Gesicht bekommen hätte.

Aber darüber hinaus mutet es doch außerordentlich gehässig an, wenn ein Staatspensionär, der während des Krieges vier Jahre in Flandern saß, den schönen Satz schreibt, daß die Revolutionäre von Kiel und anderwärts lediglich roter Pöbel gewesen seien, der stehlen, plündern und aus der Staatsfutterkrippe fressen wollte. Dem Herrn Admiral ist da sicher ein kleiner Irrtum unterlaufen. Er übersieht, daß in jenen Jahren die deutsche Not und das deutsche Herzeleid in der deutschen Heimat ein ganz entschieden größeres war, als etwa in den gesegneten Gebieten von Flandern (rechts von Ypern!!), wo jahrelang fast kein Schuß fiel. Ganz zu schweigen von den lieblichen Idyllen von Brügge und Ostende, wo die hohen Stäbe saßen. Ach, du lieber Himmel!

Ueber die zu Recht oder zu Unrecht eingenommene Haltung der Kieler Matrosen und Arbeiter (also des „roten Pöbels") soll hier kein Wort gesagt werden, Tatsache aber ist doch, daß von all den Herrschaften, die später so große Worte fanden, keiner sich den heute so sehr geschmähten Dingen entgegenstemmte. Daß sogar hohe Exzellenzen unter falschem Namen sich bei Nacht und Nebel über die deutsche Grenze schlichen. Tatsache ist doch auch, daß die maßgebenden Heerführer damals dringend nach Friedensverhandlungen riefen und daß weiter die höheren Truppenkommandeure bereits vorher erklärt hatten, daß mit den Formationen nicht mehr viel anzufangen und daß die Stimmung eine äußerst schlechte sei. Also!

Das war damals. Und heute? Nun ja, heute sitzt Herr Schröder irgendwo und verzehrt mit Muße und Behagen seine Pension von vielleicht tausend Mark im Monat, während das Fußvolk, das doch während der Kriegsjahre tausendfach größeren Gefahren ausgesetzt war und auch in seelischer Hinsicht so sehr viel mehr auf dem Altar des Vaterlandes opfern mußte als er — während also ein recht ansehnlicher Teil dieses Fußvolks irgendwo vor einem Arbeitsnachweis für zehn Reichsmark die Woche schlecht und recht herumlungert.

Man sieht, die Güter dieser Welt sind sehr ungerecht verteilt. Und angesichts solchen Zustandes will uns das Geschimpfe des Herrn Admirals von dem „roten Pöbel, der nur stehlen, plündern und aus der Staatsfutterkrippe fressen wollte", doch recht eigenartig scheinen. Weshalb wir es nach dem bekannten Wort etwas niedriger hängen, damit es in unserer Zeit auch jeder andere lesen kann.

Die Industrialisierung Chinas.

Angesichts der letzten Vorgänge in China müssen sich die europäischen Industriestaaten darüber klar sein, daß mit der sich durchsetzenden politischen Konsolidierung dieses Riesenreiches selbstverständlich eine weitere Industrialisierung des Landes verknüpft sein muß. Wir können die Industrialisierung eines Landes, das von 400 Millionen Verbrauchern bewohnt ist, nur begrüßen; denn nur so werden der europäischen Industrie neue Absatzgebiete geschaffen. An sich ist man nun in Europa geneigt, die chinesische Industrie zu unterschätzen. Man glaubt bei uns allgemein, daß es sich bei der industriellen Tätigkeit in China nur um Anlagen nichtchinesischer kapitalistischer Gruppen handelt, die vorzugsweise in den Küstengebieten Fuß gefaßt haben. Daß das nicht der Fall ist, beweist schon ein Blick auf die Zusammensetzung der in China angelegten industriellen Kapitalmassen. Der Gesamtwert der Industrieanlagen einschließlich Eisenbahnen und Straßenbahnen dürfte auf 4,27 Milliarden Mark zu schätzen sein. Davon sind rund 2,17 Milliarden Mark rein chinesisches Kapital; 1,23 Milliarden Mark entfallen auf Japan und nur rund 860 Millionen Mark auf außerchinesische, also europäische bzw. amerikanische Gesellschaften.

Wir haben also in China seit langem einen Industrie- und Finanzkapitalismus in durchaus modernem Sinne. Die Industrialisierung geht in der Hauptsache von der im Verkehrswesen immer noch vorherrschenden Schiffahrt aus. Sie machte die Anlage von Werkstätten für den Schiffsbau und die Schiffsausbesserung notwendig. Die Einbürgerung moderner kapitalistischer Arbeitsmethoden in China hat auch von hier ihren Ausgangspunkt genommen. Augenblicklich dürften in China rund 40 bis 45 Gesellschaften vorhanden sein, unter denen englische Firmen überwiegen. Das größte chinesische Unternehmen dieser Art stellt das Kiangnan-Dock in Schanghai dar, das unter Aufsicht der chinesischen Regierung steht. Weit größer sind die Kapitalmassen in der Schiffahrt selbst. Hier stehen neben 16 englischen Gesellschaften, 6 japanischen und 3 dänischen bzw. spanischen Firmen mit einem Gesamtkapital von rund 188 Millionen Mark 75 chinesische Unternehmungen, die über ein Kapital von 75 Millionen Mark verfügen. Das Eisenbahnnetz besitzt eine Ausdehnung von 12 000 Kilometer, wovon 2600 Kilometer auf die ostchinesische Eisenbahn entfallen. Das Unternehmen hat einen Anlagewert von rund 200 Millionen Goldrubel.

Baute sich auf der Schiffahrt die Industrie des Schiffbaues und der Schiffsausbesserung auf, so mußte die Anlage von Eisenbahnen selbstverständlich eine Maschinenindustrie entwickeln. Es gibt heute in China viele Unternehmungen, die Dampfkessel, Dampfmaschinen, Pumpen, Personen- und Güterwagen konstruieren; auch Baukonstruktionsfirmen sind vorhanden. Unter diesen Unternehmungen befinden sich allein zehn große rein chinesische Firmen, die ihren Sitz in den verschiedensten Städten des Landes haben. Als Betriebskraft dienen Elektromotoren oder Gas- und Dieselmotoren; zum Teil ist auch noch Handbetrieb vorhanden. Auch die Anfertigung von elektrischen Maschinen und Apparaten, Installationsmaterialien und Leitungen ist von ein paar rein chinesischen Fabriken aufgenommen worden, die aber bisher ohne irgendwelche Bedeutung geblieben sind. Oberingenieur Karl Mosig schätzte vor kurzem in der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure die von chinesischer Seite in Unternehmen der Maschinenindustrie gesteckten Kapitalien auf etwa 15 Millionen Mark, wozu noch rund 10 Millionen Mark japanisches Kapital kommen.

Auf dem Gebiete der neuzeitlichen Eisen- und Stahlerzeugung sind nur drei Unternehmungen vorhanden. Zu nennen sind hier besonders die Hanyang-Eisen- und Stahlwerke bei Hankow, die mehrere tausend Arbeiter beschäftigen und täglich etwa 750 Tonnen Stahlschienen und Walzstahl herzustellen vermögen. Die ersten Anfänge wurden bereits in den 90er Jahren geschaffen. Der moderne Ausbau erfolgte allerdings erst nach dem Kriege. Die Hanyangwerke sind mit den Tayeh-Eisen- und Stahlwerken, den Tayeh-Eisengruben und den Pinghsiang-Kohlengruben zu einem Konzern mit einem Gesamtkapital von 36 Millionen Mark zusammengeschlossen. Wenn auch die Japaner großen Einfluß auf den Konzern haben, ist er doch als rein chinesisches Unternehmen anzusprechen. An der neuzeitlichen Ausrüstung der Werke war vor allem die deutsche Industrie beteiligt. Die Verhüttung von Eisen- und anderen Erzen steckt noch durchweg in den Kinderschuhen. Dagegen ist es gelungen, neuzeitliche Kohlengruben zu entwickeln. Es sind hier ungefähr 40 bis 50 Unternehmen vorhanden, die über neuzeitliche Einrichtungen verfügen. Zu nennen sind die Yüsien-Gruben der Chang Tsing Mining Co. in der Nähe von Tientsin. Die Modernisierung wurde von einem deutschen Konzern, den Siemenswerken, durchgeführt. Die Grubenleitung ist völlig chinesisch. Nicht Chinese ist nur ein deutscher Ingenieur, der in der Betriebsleitung tätig ist.

Das Bild der chinesischen Industrie wird ergänzt durch die Errichtung von zahlreichen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken. Auf diesem Gebiete sind besonders deutsche Firmen tätig, die gegen die Engländer mit Erfolg konkurrieren. Dagegen beherrschen die Engländer die Belieferung des Riesenreiches mit Textilmaschinen. Erst in letzter Zeit ist es deutschen Firmen gelungen, in dieses Geschäft einzudringen. Auf die Dauer wird sich die chinesische Textilindustrie für die europäische Textilindustrie noch mehr bemerkbar machen als das bei der indischen und japanischen Textilindustrie in den letzten Jahren der Fall war. Dasselbe gilt für die Herstellung von Zündhölzern. Die Produktion wird von 92 Firmen betrieben, wovon 9 japanisch sind. Von dem investierten Kapital entfallen 14 Millionen Mark auf Chinesen und 6 Millionen Mark auf Japaner.

Die Position der deutschen Industrie in der chinesischen Industrialisierung ist verhältnismäßig stark. Sie ist weiter auszubauen, wenn Deutschland dem Riesenreiche im Osten als wirklicher Freund, Förderer und Berater entgegenkommt.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham und Umgegend.

Brake.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau von 2 Häusern (Typ 1) und 3 Häusern (Typ 2), zusammen 18 Wohnungen in Brake-Bottwarden werden hiermit nach den Haustypen getrennt in folgenden Losen öffentlich ausgeschrieben: (5622

Los 1: Erdarbeiten.
Los 2: Maurerarbeiten.
Los 3: Zimmerarbeiten.
Los 4: Tischlerarbeiten.
Los 5: Dacharbeiten.
Los 6: Klempner- und Installationsarbeiten.
Los 7: Maler- und Glaserarbeiten
Los 8: Elektrische Lichtanlage

Verdingungsunterlagen können gegen Zahlung von 0.50 RM. für jedes Los und jeden Haustyp im Rathause — Zimmer 8 — in Empfang genommen werden. Zeichnungen liegen hier zur Einsicht aus und werden gegen Zahlung von 1.00 RM. für jeden Haustyp abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Donnerstag, den 28. Juni 1928, vormittags 10 Uhr, beim hiesigen Stadtbauamt einzureichen.

Die Oeffnung und Verlesung erfolgt öffentlich im Beisein etwa erschienener Bewerber.

Brake i. O., den 19. Juni 1928.

Stadtmagistrat. Dr. Winters.

Nordenham.

Die rückständige Deichomlage für das erste Halbjahr 1928 (vorläufige Hebung) ist bis zum 1. Juli 1928 bei Vermeidung der Beitreibung zu entrichten.

Nordenham, den 15 Juni 1928.

Vorstand des II. Deichbandes.
Friederichsen.

Abbehausen.

Gemeinderats-Sitzung

am Sonnabend, dem 23. d. M., nachmittags 7 Uhr, in Mammens Gasthaus in Abbehausen.

Ellwürden, den 20. Juni 1928.

Gemeindevorstand Abbehausen.
Tantzen.

Betten bestehend aus nur garantiert feder- und daunendichtem Inlett m. guter Feder-Halbdaunen- oder Daunenfüllung liefere ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.

Joh. Ohm, Brake i. O.

Ia Eiderfettkäse 20% 9 Pfd. zu Mk 6.30 franko. **Dampfkäsefabrik Rendsburg**

Täglich schönes Fohlenfleisch! **W. Hohn** Brake i. O.

Lichtspielhaus
Brake, Breite Strasse 64
(Gasthof „Zum deutschen Hause")

Freitag - Sonnabend - Sonntag
Anfang 8 Uhr — Anfang 8 Uhr

In Treue stark
Akte von Seemannslust u. -Leid mit
Otto Gebühr

Das verrückte Sanatorium
Eine lustige Angelegenheit in sechs Akten nach einem Roman von Anna Warner.

Sonntag nachm. 2 Uhr: **Familien- und Jugend-Vorstellung**
Das ganze Programm gelangt zur Vorführung.

Fettwarenhaus Quellmann
Telephon 372 **Nordenham** Binnenstr. 33
Prima f. Schweizer 1.50 Pfund Mark

Gesellschaftsklub Blexerfande u. Umg.
Der Verein feiert am Sonntag, dem 24. Juni in Hollens Gasthaus in Blexersande sein diesjähriges
Sommer-Fest
und zugleich sein
20jährig. Stiftungsfest
wozu jedermann freundl. eingeladen ist.
Karl Hollens. **Der Festausschuß.**

„Alter Schützenhof"
Sonnabend, den 23. Juni
Garten-Konzert
ausgeführt von der Braker Kapelle. Anfang 6 Uhr. Zum Vortrag kommen Werke von Franz Schubert, Wagner usw., auch die Kaiserwärsche. Eintritt frei. Nach dem Konzert **Ball.** Es ladet freundlichst ein
A. Hartmann.

Wir suchen zum 1. Juli eine geeignete Person für den
Milch-Verkauf
mittels Handwagen.
Bewerber wollen sich im Kontor melden.
Molkerei Rodenkirchen
Der Vorstand.

Golzwarden
Sonntag, den 24. Juni
Tanz-kränzchen
wozu freundl. einladet
Frau Ulbrand.
Freitagmorgen:
Lebende Butt
an der Kaje, Brake.
O. B. 93.

„Friedeburg"
Brake
Sonntag, den 24. Juni
Tanz-Kränzchen!
Es ladet freundl. ein
H. Büsing.

Zum Admiral Brommy
Tägliche
Konzert
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Chr. Büsing.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Aus den Heimatsvereinen. Der Heimatsverein der Thüringer und Sachsen hielt im Werftspeisehaus seine Monatsversammlung ab. Ein Kaffeekränzchen wurde für den 30. Juni 1928 im Restaurant „Kyffhäuser" festgelegt. Der Verein wird, wie immer, den Kuchen nach Thüringer Art backen lassen und den Teilnehmern kostenlos verabfolgen. Der Familienausflug, welcher Ende Juli stattfinden sollte, wird wahrscheinlich verlegt, da die Landsmannvereine Oldenburg und Emden sich mit dem hiesigen Verein treffen wollen, um den Ausflug gemeinschaftlich zu unternehmen. Der geschäftliche Teil des Abends war schnell erledigt, so daß auch für den gemütlichen Teil recht viel Zeit übrig blieb.

Siemerreise nach Mellum. Die geplante Fahrt der Siemer-Reisen nach Mellum findet nicht, wie irrtümlich im gestrigen Inserat vermerkt, mit Motorboot „Möwe" statt, sondern mit dem Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel". Das Motorboot „Möwe" wird zum Ausboten benutzt. Gleichzeitig verbindet die Gesellschaft hiermit eine herzliche Einladung an alle Badegäste und Einwohner der Jadestädte zur Teilnahme an den Siemer-Reisen.

Promenadenkonzert. Heute abend von 8 bis 9.30 Uhr findet auf dem Adalbertplatz ein Promenadenkonzert statt.

gr. **Brennstofflieferung für Marinegebäude.** Die Lieferung der Brennstoffe für die marinefiskalischen Gebäude wurde vor einiger Zeit von der Behörde ausgeschrieben. Die Lieferung von tausend Tonnen kleinsodigen Maschinenpreßtorf und von etwa achthundert Raummeter Brennholz wurde der Firma Ottig in Wilhelmshaven übertragen. Den Zuschlag für fünfhundert Tonnen Braunkohlenbriketts erhielt die Vereinigung der Kohlenhändler von Wilhelmshaven-Rüstringen.

Geschäftserweiterung. Die Firma Högemann, Gökerstraße, die vor etwa einem Jahre einen Laden umbaute und darin ein Herrenkonfektionsgeschäft eröffnete, nimmt jetzt aus geschäftlichen Gründen eine Erweiterung vor, indem sie nach der Hofseite zu einen Anbau ausführen läßt.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den 22. Juni: Bei über West rückdrehenden Winden Abnahme der Regenneigung, wolkig, zeitweise aufheiternd, wieder etwas wärmer. -- Hochwasser ist um 4.15 Uhr und 16.25 Uhr.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind NNW. 5, leicht bewölkt, See 4, Temperatur 12. Minsenersand: Wind NNW. 5, bewölkt, See 4, Temperatur 13. Wangerooge: Wind NW. 4—5, See 3, Temperatur 12. Borkum: Wind NW. 5, Hochwasser über, Temperatur 15. Arngast: Wind NW. 4, bewölkt Hochwasser 4,58 Meter, Temperatur 13.

Wasserstand am Schiffahrtspegel vom 20. d. M. Hochwasser 4.3 Meter, Niedrigwasser —0,1 Meter.

Nachrichten für Seefahrer. In dem zurzeit unbetonnten Schluchterfahrwasser, der westlichen Einfahrt zum Norderneyer Seegat, sind im Interesse der örtlichen Küstenfischerei zwei schwarze, spitze Tonnen ausgelegt worden. Trotzdem ist die Einsteuerung nur Ortskundigen möglich. Die Richtfeuer bleiben gelöscht. Lage der schwarzen spitzen Tonne mit der Aufschrift 2 53 Grad 43 Min. 7 Sek. N., 7 Grad 6 Min. 51 Sek. O.; Lage der Tonne 3 53 Grad 43 Min. 3 Sek. N., 7 Grad 7 Min. 25 Sek. O.

Rüstet zum Reichs-Arbeiter-Sporttag

Leer. Ein guter Fang. Zwei Hechte im Gewicht von 27½ Pfd. und etwa 10 Pfd. Schleie gingen einem Fischer unterhalb der Ledabrücke in einem breiten Hammrichsiel ins Netz. Dieser Fischer fing im vorigen Jahre ebenfalls mehrere schwere Hechte und verschiedene Zanger.

Andauernde Stürme in Kansas.

Aus Kansas City wird berichtet, daß die Stürme in Oklahoma (Kansas) und Missouri seit Sonnabend ununterbrochen andauern und zeitweise die Geschwindigkeit eines Tornados erreichen. Ueber 3000 Wohnungen sind zerstört. Der Sachschaden ist sehr groß. Drei Personen wurden getötet.

Eine neue Sparmethode.

Er: „Liebling, ich habe dich doch gebeten, in diesen schlechten Zeiten so sparsam wie möglich zu sein. Und jetzt muß ich sehen, daß du dir schon wieder ein neues Kleid hast machen lassen."

Sie: „Das habe ich wohl; aber ich habe gleich der Schneiderin gesagt, es hätte jetzt gar keinen Zweck, die Rechnung zu schicken."

Volkswirtschaft.

Bau eines neuen großen Passagierdampfers in England. Die englische White-Star-Line will den größten Passagierdampfer der Welt bauen. Sie hat der bedeutendsten englischen Werft, Harland Wolff, einen Bauauftrag für einen 60 000 To. großen Ozeanriesen, der rund 330 Meter lang sein wird, erteilt. Die gegenwärtig größten deutschen Schiffe, „Europa" und „Bremen", die bei Blohm u. Voß (Hamburg) und der „Demischag" (Bremen) im Bau sind, haben 46 000 Tonnen und eine Länge von 286 Meter. Allerdings besitzt die englische White-Star-Line in der „Majestic" mit 56 650 Tonnen ohnehin den bisher größten Passagierdampfer der Welt, dem gleich der amerikanische „Leviathan" — der frühere deutsche Dampfer „Vaterland" — mit 54 282 Tonnen als zweitgrößter Passagierdampfer folgt. Das englische Riesenschiff wird natürlich eine neue bedeutende Verschärfung der Konkurrenzverhältnisse im Passagierverkehr auf dem Nordatlantik zur Folge haben, nachdem noch Anfang dieses Jahres die nordatlantische „Konferenz" — das Kartell der Reedereien — kaum zusammengehalten werden konnte.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Morgen abend findet im Heim Lessingstraße ein Landstreicherabend statt. Thema: „Erlebtes und Erlauschtes von der Landstraße". Zwischendurch Schallplattenkonzert.

R. St. u. M. Freitag, den 22. Juni, abends 8 Uhr, Fraktionssitzung im Parteisekretariat.

Distrikt 4, Tonndeich. Am Freitag, dem 22. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokal Schrön, Ulmenstraße, eine Distriktsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Parteiangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Arbeiterwohlfahrt Rüstringen-Wilhelmshaven. Freitag abend 8 Uhr: Arbeitsabend, Börsenstr. 41.

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Kliche, Rüstringen, für den Braker Teil: Joh. Acker Brake Druck: Paul Hug & Co. Rüstringen

Ab Freitag:

Dürfen Frauen indiskret sein???

Die Antwort auf diese Frage gibt Ihnen unser neuer Großfilm

Die indiskrete Frau

Ein fesselndes Ehespiel, voll lustiger Irrungen und Verwirrungen

Regie: Carl Boese

Hauptdarsteller:

Jenny Jugo
Maria Paudler
Sinaida Korolenko
Georg Alexander
Julius Falkenstein u. a. m.

Ein Hohelied der Mutterliebe!

durchklingt unseren zweiten Großfilm

Eheketten

Eine Mutter jubelt ihr Lachen hinaus — und gibt unter Tränen das köstliche Geschenk ihrer Opferfreudigkeit. Mütterliche Sorge und Opfermut lassen alles Spiel vergessen. Heißes, lebendiges Menschentum ersteht!

Wochenschau / Kulturfilm

Täglich 6.30 und 8.15 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr

KAMMER-Lichtspiele

Jeder Bücherfreund
kauft seine Bücher in der
Buchhandlung Paul Hug & Co.

Große Versteigerung!!

Am Freitag, dem 22. Juni,
nachmittag 4 Uhr, versteigere ich in meinem **Auktionslokale, Neue Straße 6,** folgende gebr. Sachen in freiw. Auftrage öffentlich meistbietend gegen bar, evtl. Zahlungsfrist:

3 Motorräder, 2 Kücheneinrichtungen, 4 Stehpulte, 1 Küchenschrank, 2 Warenschränke, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Mahag.-Sekretär, 4 Handwagen, 1 Tresen, 1 Kasse, 1 Teppich, 1 Wohlmuthapparat (fast neu), 1 Liegestuhl, 2 Automaten, mehrere O-Räder, 1 Rahmen, 3 Bettstellen mit Matr., 1 Gardinenspanner, 1 Grudeherd, 2 Tische, 1 Dezimalwage, 1 Ofen, 1 Kohlenkasten, 1 Briefwage, 1 Stehlampe, 1 Vervielfältigungsapparat, 2 Borden, 1 Kronleuchter, div. Lampen, 1 Nähmaschine, 1 Räucherschrank, 1 gr. Gaskocher, 15 eis. Einfriedigungspfähle, 1 Kinderstuhl, 3 Kinderwagen, 1 Trittleiter, Bilder, 1 Brennhexe usw.

ferner: **1700 Stück Möbelbeschläge** (Abgabe auch in kleinen Mengen).

Besichtigung täglich von 10 bis 12 Uhr und von 5 bis 7 Uhr. **Täglich Annahme von Sachen aller Art** zur Versteigerung. **Abholen erfolgt kostenlos.** 15634

Emil Harfst, Auktionator
Bureau: Bismarckstraße 116.
Auktionslokal Neue Straße 6. Telephon 1369

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Oldenburg

Am 23. und 24. Juni 1928 veranstaltet das Arbeitersportkartell Oldenburg den

Reichs-Arbeiter-Sporttag

Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen:

Sonnabend, den 23. Juni: Abends 8 Uhr Sternlauf zum Marktplatz anschließend Stafettenlauf durchs Everstenholz.

Sonntag, den 24. Juni: Morgens 8 bis 11 Uhr sportliche Wettkämpfe auf dem Sportplatz an der Stedinger Straße, nachmittags 2.30 Uhr Festzug vom Pferdemarktplatz nach Osternburg, daselbst Hand-, Fuß- und Radballspiele, Ringen, Endkämpfe.

Ab 6 Uhr:

Große Festbälle

in der Wunderburg und bei Barkemeyer, Schulstraße.

Zu diesen Veranstaltungen ist die Einwohnerschaft Oldenburgs herzl. eingeladen

Die beste ist und bleibt das Zeitungs- Reklame Inserat

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz

Zweigverein Oldenburg

Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:

1. In der Wallschule, Georgstraße. Mittwoch nachm. von 3 bis 4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße. Mittwoch nachm. von 4 bis 5 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße. Donnerstag nachm. von 3 bis 4 Uhr. 10757

Der Vorstand.

Grundstücke

Mehrere Hundert Grundstücke jeglicher Art, in allen Stadtteilen, auch nähere Umgegend, stehen unter den günstigsten Bedingungen durch mich zum Verkauf.

Auktionator Walter Vogel
Lilienburgstraße 20. Fernruf 1282

Landestheater

Donnerstag, 21. Juni, 7.30 bis nach 10.30 Uhr: Abschied Edith Delbrück und Wolf Wölker. Zum letzten Male! „**Faust u. Margarete**". Preise 0.50 bis 3.00 Mk. Schülerkarten.

Freitag 22. Juni, 7.30 bis 9.30 Uhr: „**Frühlings Erwachen**". Preise 0.50 bis 4.00 Mk.

Sonnabend, 23. Juni, 7.30 bis 10.30 Uhr: „**Die Czardasfürstin**". Preise 0.50 bis 5.00 Mk.

Sonntag, 24. Juni, 7.15 bis gegen 10 Uhr: „**Robert u. Bertram**". Preise 0.50 bis 4.00 Mk.

Freibank
Wilhelmshaven
Fleischverkauf:
Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabend vorm. 8 Uhr

Teppiche, Läufer Tisch-, Divan- u. Steppdecken ohne Anzahlung in **10** Monatsraten liefert
Agay & Glück, Frankfurt a. M. 715. Schreiben Sie sofort

Fahrräder, Nähmaschinen,
repariert in bekannter Güte **Adolf Eden,** Mechanikermeister, Börsenstraße 62. 9186

1 4r. abgeschl. Wohn. geg. 1 3r. zu tausch. ges. Zu erfr. in der Exped. dieses Blattes. 5610

Wer erteilt Unterricht in deutscher Sprachen Anfragen unter G. 357 an die Exp. d. Bl.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen in la gewaschener u. staubfreier Ware, Weiße u. daunige z. Selbstreißen d. Pfd. 1,75 Mk., beste Sorte d. Pfd. 2,75 Mk. Bh. Gänserupf d. Pfd. 4 Mk. la weiße Halbdaune d. Pfd. 6 Mk., schneeweiße Dreivierteldaune d. Pfd. 8 Mk., vers. unt. Nachnahme v. 5 Pfd. ab portofrei. Daunensteppdecken v. Mk. 36,— an v. Grd. Nichtgefallenes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Kube
881

Drogen-Meyer
Das größte Photohaus
Marktstraße Nr. 18

Auto-Lilts Anruf 356

Warum die Hausfrau Sunlicht Seife für alle Reinigungszwecke verwendet

Wahrhaft helfen kann der sorgsamen Hausfrau nur eine Seife, die rasch und gründlich ihr Werk tut, die Arbeit erleichtert und dabei völlig rein und unverfälscht ist: Sunlicht Seife.

Wie prächtig leicht schäumt sie in jedem Wasser, wie schnell und gründlich hüllt ihr reicher Schaum im Nu jeden Schmutz ein und beseitigt ihn! Und der beste Beweis für ihre Milde und Reinheit: sie bedeutet auch für die empfindlichste Haut eine wahre Wohltat.

Bei Millionen Frauen steht das Urteil über Sunlicht Seife fest: sie nehmen keine andere.

Großer Würfel 35 Pfg.
Doppelstück 40 Pfg.
Handstück 15 Pfg.

Städt. Badeanstalt Oldeoogestr. 12.
Wannenbad 40 Pf. Brausebad für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 15 Pf., Dampfschwitzbäder, Massagen und sämtliche medizin. Bäder.

Ein Wort an die Frauenwelt!
Fort mit all. wertlos. Angeb. auf hyg.-kosm. Gebiete. Lassen Sie sich nicht irreführ. durch vielversprechende hochklingende Anpreisungen. Wenden Sie sich bei Bedarf von Spezialartikeln an mich. Meine vollkomm. unschädlichen, Garantie, kräftig wirkenden Spezialpräparate u. Artikel helfen sicher. Auch in hoffnungslosen, verzweifelten Fällen, überraschende Erfolge. Keine Berufsstörung. Viele Dankschreiben. Diskret. Versand per Nachnahme. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Auch Sie werden mir dankbar sein
Erosan-Versand
Hannover D 374 Schlägerstr. 12.

abends .... und **8**[30] **Uhr:**
Lachen ohne Ende
bei
Schmitz — Weissweiler
in ihrem neuen großen Lach-Erfolg
Türkische Gurken
oder: Eine Harem-Betriebs-Gesellschaft m. b. H.
Ein toller Schwank in 3 Akten

Eintrittspreise von 80 Pf an! Sichern Sie sich Plätze im Vorverkauf täglich von 11—1 und ab 6 Uhr an der Theaterkasse Tel. 1881
Adler-Theater

Landesbibliothek Oldenburg

Die PROPAGANDA-TAGE

auf sämtliche Herren-Artikel und Trikotagen

bringen 10% und mehr BEI OTTO BECKER

Aeltestes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung

Wir eröffnen

Freitag 11 Uhr

Roonstr. 26

Ecke Kronprinzenstr.

unsere zweite Verkaufsstelle mit folgenden Artikeln:

Strumpfwaren	Seifen, Parfümerien
Handschuhe	Spielwaren
Damenwäsche	Bade-Artikel
Kinderwäsche	Kurzwaren
Herren-Artikel	Mode-Artikel
Handarbeiten	Taschentücher
Schürzen	Trikotagen

Lederwaren usw.

Auch hier gilt unser bisheriges Prinzip:
Gute Gebrauchsqualitäten
zu niedrigsten Preisen!!

J. Margoniner & Co.

Gökerstraße 33 — Roonstraße 26

Wir empfehlen

preiswerte Konfitüren!

Eisbonbon	1/4 Pfd.	20 ₰
Eis-Waffeln	1/4 Pfd	25 ₰
Vollmilchkaramellen. .	1/4 Pfd.	20 ₰
Schokoladenplätzchen .	1/4 Pfd	25 ₰

Hamburger Kaffee-Lager

Wilhelmshaven **Thams & Garfs** Marktstraße 38

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Rüstringen-Wilhelmshaven.

Am Sonnabend, dem 23. Juni, nachmittags von 2 bis 8 Uhr, findet die

Delegiertenwahl zum Bundestag

statt. Am Orte sind folgende Wahllokale vorgesehen

Verbandsbureau, Peterstraße 78, Werftspeisehaus, Nordseestation, Neuengroden, Elysium, Bismarckstraße.

Das Mitgliedsbuch gilt als Ausweis der Wähler. Um rege Beteiligung an der Wahl ersucht

Die Ortsverwaltung.

Durch den erlittenen Brandschaden wird die Führung meines Geschäftes nicht berührt, sondern in unveränderter Weise fortgeführt **G. Ahlts**, Rollfuhrgeschäft und Spedition, Börsenstr. 42, Tel. 292

Trotz enormer Preissteigerung

Prima harte holst. Blockwurst Pfund Mk. **1.40**

Allerfeinste Cervelatwurst Rein Schweinefleisch Pfund Mk. **1.95**

Nur solange Vorrat reicht.

Fettwarenhaus Janßen

Gökerstr. 58, neben „Deutsche Lichtspiele".

Am Sonnabd. i. d. Nähe d. Banter Wochenmarkt 1 H.-Uhr gef. Zu erf. in der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen 1 Klavier (billig) Plüschgarnitur. Wohnzimmer (Polisander) Vertiko. Bettst. K.-Bettst. Küchenstühle, Gasherd. H.- u. D.-Fahrrad, Mädchenrad Kieler Str. 5, Laden.

Teppiche ohne Anzahlg.

Läufer, Tisch- u. Divandecken i. 12 Monatsraten

Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 62 Maßenstr. 36. Abt. Teppiche.

Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte! Diskretion zugesichert.

Danksagung.

Allen, die meinem lieben Mann das letzte Geleit gaben, meinen tiefinnigen Dank.

Frau Anna Neumann Wwe.
Schmiedestraße 26.

Das Ungewöhnliche

unserer Angebote liegt nicht nur im Preis, dieser könnte Sie täuschen. Maßgebend ist

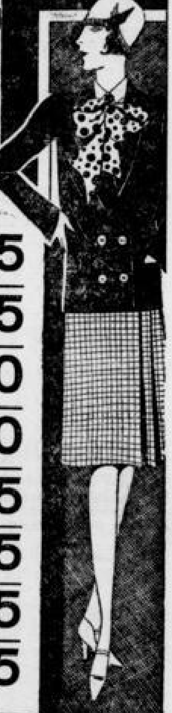
die Qualität

und die flotte Form. Nutzen Sie diese Vorteile und Sie werden dauernden Genuß und Freude an

Ihrer Kleidung

haben. Wir nennen einige Beispiele:

Herrenstoff-Mantel jugendliche Sportform	**8.75**
Windjacke aus gutem b'wollenen Herrenstoff, groß kariert	**9.75**
Kasha-Mantel mit farb. Unterkragen, ganz auf Kunstseide gefüttert	**19.00**
Hauskleider a. Zefir u. Trachtenstoff, Indanthr., auch in gr. Weiten 4.50, 3.75	**2.50**
K'Waschseiden-Kleider mod. Bordüren- u. Buntdruckmust., flotte jugendl. Formen, 9.75, 7.50	**4.75**
Vollvoile-Kleider mit lg. u. kz. Aerm., Blumendruck u. and. neue Muster, 12.50, 9.50	**6.75**
Zefir-Bluse moderne Streifendesslns, Hemdblusenform zum Durchknöpfen	**1.95**
Voile-Bluse Jumperform, mit Biesen- und Taschengarnierung	**4.75**



KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Töllner's Puddinge

die köstlichen Nachtischspeisen. Besonders zu empf.:
Töllner's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding

---

Bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Dr. med. Sieberns
praktischer Arzt. Tel. 485

Ihre am 16. Juni 1928 stattgefundene Vermählung beehren sich anzuzeigen

H. Harrenga und Frau Tini, geb. Leffers.

Für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlichsten Dank.

Männergesangverein Aldenburg-Schaar

Den Mitgliedern und Sangesbrüdern zur Kenntnis, daß unser lieber Sangesbruder

Heinrich Specketer

uns in der Blüte seiner Jahre durch den Tod entrissen wurde. — Sehr schwer trifft uns sein Verlust als Sangesbruder und als Freund. Der Vorstand.

Trauerdrucksachen liefern Paul Hug & Co.

Statt Karten.

Am 20. Juni, morgens 1.30 Uhr, wurde uns nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister

Heinrich Specketer

im Alter von 28 Jahren durch den Tod entrissen. — In tiefer Trauer:

Frau Alma Specketer, Aldenburg
Diedr. Specketer u. Familie Hude
Joh. Hemmyoltmanns und Familie, Wahnbeck

Aldenburg, den 20. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. Juni, nachm. 4 Uhr, auf dem Kirchhof in Hude statt. 5617

Durch einen tragischen Umstand verschieden auf unserem Hof Lebensborn unsere Mitarbeiter

Herr Mamme Osterkamp

und der Verwalter

Herr Paul Hell

die wir in dauernder Erinnerung behalten werden.

Vorstand und Aufsichtsrat des Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Umgegend.

Nachruf!

Ein hartes Geschick riß unseren allseitig hochverehrten Chef

Herrn Bäckermeister
Heinrich Specketer
Aldenburg

aus unserer Mitte.

Trauernd stehen wir an der Bahre eines gerechten und wohlwollenden Mannes, den wir nie vergessen werden.

Das Personal.

Landesbibliothek Oldenburg